

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

354 (2.8.1929) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 2. August 1929.

Einatum und Verlaas von
: Ferdinand Thierrart :
: Ghehelektor: Ertoban Duzm dach
: Verlagsleitung: verantworlich: für deutsche
: Politik und Wirtschaftspolitik: M. Böhler
: für auswärtige Politik: A. M. Gogener:
: für badische Politik u. Nachrichten: Dr. G.
: Gausler: f. Kommunalpolitik: R. Binder:
: für Lokales und Sport: A. Halberauer:
: f. d. Revue: C. Belauer: für Ober u.
: Konser: Chr. Hertle: für den Handels-
: teil: F. Feld: für die Anzeigen: Ludwig
: Weindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Rudi Metzger.
Korrespondent: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Brief- und Samml-
: straße 6/6. Postcheckkonto: Karlsru-
: rube Nr. 8859. Beilagen: Volk und
: Heimat / Literarische Umkleu / Roman-
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: Reize- und Bilder-Zeitung / Landwirtschaft,
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Bezugspreis: drei Bände monatlich 3.20
R.M. im Voraus im Verlag od. in den
: Zweigstellen abgeholt 2.- R.M. Durch
: die Post bezogen monatlich 2.80 R.M.
: Einzelpreise: Werktag - Nummer 10 S.
: Sonntags-Nummer: 15 S. - Im Fall
: höherer Gewalt, Streik, Auslieferung etc.
: hat der Verleger keine Anforliche bei
: verspäteter oder Nicht-Erfolgung der
: Zeituna. - Abbestellungen können nur
: jeweils bis zum 25. des Monats auf den
: Monats-Feften angenommen werden.
: Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite
: 1.00 R.M. Stellen-Gesuche Familien-
: und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
: ermäßigter Preis. - Reklame - Seite
: 2.- R.M. an erster Stelle 2.50 R.M.
: Bei Wiederholung tariflicher Rabatt.
: Bei der Nichterhaltung des Preises bei
: gerichtlicher Verurteilung und bei Kon-
: tingen außer Kraft tritt. Erfüllungss-
: ort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Gute Fahrt „Graf Zeppelins“: Ueber dem Ozean.

Sibarrak am Freitag früh 3 Uhr passiert.

III. Friedrichshafen, 2. Aug. (Eig. Drahtbericht.)
„Graf Zeppelin“ hat mit guter Fahrt am Freitag früh 3 Uhr Sibarrak passiert.
Am Donnerstag abend gegen 9 Uhr überflog das Luftschiff Cap de Gata am Golf von Almeria, etwa 300 Kilometer östlich Sibarraks.
Wie von Bord des Luftschiffes verlautet, ist alles wohltau. Das Wetter ist wundervoll, fast zu warm, und die 33 Grad Wärme machen sich sogar im Luftschiff bemerkbar.
Bis zur Mittagstunde lagen keine näheren Nachrichten vor, nachdem das Luftschiff zuletzt um 1/2 Uhr heute morgen bei Cadix an der spanischen Küste gesichtet worden war. „Graf Zeppelin“ hat von der spanischen Küste Kurs auf die Azoren genommen. Der Weg zwischen der spanischen Küste und den Azoren ist wenig befahren, sodas Sichtmeldungen von Dampfern nur schwerlich einlaufen dürften. Das Luftschiff hat den ganzen Vormittag über mit den Dampfern drahtlos verkehrt, um sich Wetterberichte übermitteln zu lassen und Privattelegramme der Fahrgäste abzugeben.

Der blinde Passagier.

III. Friedrichshafen, 2. Aug. Wie unser Sonderberichterstatter erzählt, lassen die verschiedenen Ausgaben der Werftangehörigen und reichlicher Zuschauer beim Aufstieg des „Graf Zeppelin“ mit ziemlicher Sicherheit darauf schließen, das es tatsächlich jemand gelungen

sein muß, an Bord des Luftschiffes zu gelangen. Wenn man sich auch über den Weg, den der Eindringling genommen hat, noch nicht ganz im Klaren ist, so steht doch soviel fest, das der blinde Passagier, wie bereits berichtet, von dem oberen Laufsteg der Halle während der Ausfahrt des Luftschiffes aus der Halle auf den Luftschiffsrücken angelangt ist. Wenn man den Aussagen verschiedener Zuschauer glauben schenken darf, das sich kurz vor dem Emporheigen des Luftschiffes mehrere Personen auf der Oberseite des Luftschiffes aufgehalten haben, dürfte der Eindringling wahrscheinlich schon hier oben von der Besatzung gefast worden sein. Offenbar wurde kein Transport auf die Erde nur verhindert, da man mit der Freigabe des Luftschiffes von der Erde nicht mehr solange warten wollte, bis man den blinden Passagier von dem befanntlich 30 Meter hohen Luftschiff herunter zum Ausgang befördert hatte. Nur diesem Umstande dürfte es also der blinde Passagier zu verdanken haben, das er die Reise nach Amerika mitmachen kann.
Die Nachricht von dem blinden Passagier auf dem Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat in Newyork große Entzückung hervorgerufen. Die Newyorker Zeitungen weisen auf die traurige Rolle des blinden Passagiers hin, der seinerzeit die vorzeitige Landung der französischen Ozeanflieger veranlaßte. Die Einwanderungsbehörde will ihn sofort nach der Landung in Quarantäne verhaften und nach der Einwanderungsstation in Newyorker Hafen abführen, von wo aus er mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückgeführt werden soll.
Nach einem Frankruf von Bord des Luftschiffes an Associated Press erklärte Dr. E. C. E. n e r, der blinde Passagier werde von Amerika mit dem nächsten Dampfer nach Deutschland zurückgeschickt werden, wo er eine strenge Strafe zu gewärtigen habe.

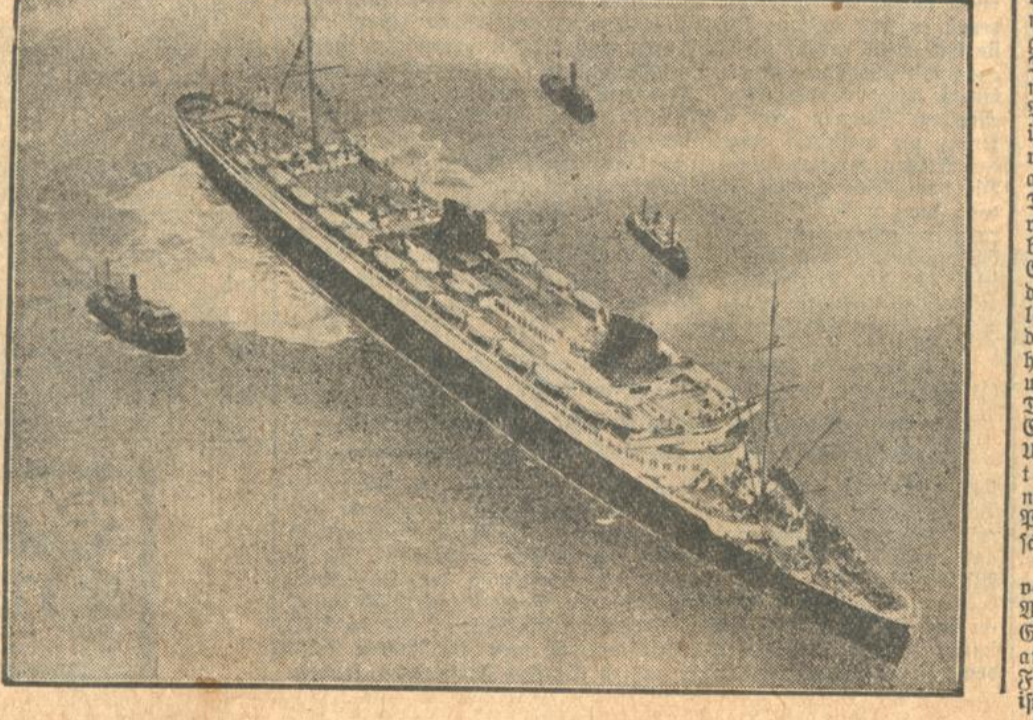
Von der Jungfernfahrt zurück: Die „Bremen“ wieder daheim.

Die Begrüßung in Bremerhaven.

III. Bremerhaven, 2. Aug. Schon lange vor der fahr-
: mähigen Ankunft des neuen Riesenschiffes „Bremen“
: der Norddeutschen Lloyd von seiner ersten Amerikareise standen die
: Unterweserorte in Zeichen stärksten Fremdenzustromes. Bereits am
: Donnerstag nachmittag waren sämtliche Hotels besetzt. Regenschwer
: 10 Uhr hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die trotz des
: Regens geduldig warteten. Gegen sieben Uhr kam die „Bremen“
: der Wehremünde in Sicht. Um 7,30 Uhr ging sie unter dem Jubel
: der Menge längs der Columbus-Kajee. Um 7,45 machte sie am
: Pier fest.
Nachdem die „Bremen“ angelegt hatte, begaben sich die Vertreter
: des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Präsident Carl
: Landwehrmann, Reichsminister für die Seeangelegenheiten, Reichs-
: sekretär für die Seeangelegenheiten, sowie die Abordnung des Bremer
: Senats, zur Begrüßung auf das Deck. Auf dem Sonnendeck waren
: Offiziere, Ingenieure und eine Abordnung der Mannschaf
: der „Bremen“ versammelt, dazu Vertreter des Norddeutschen Lloyd,
: der Reichsregierung sowie eine Abordnung der Werft, auf der die „Bre-
: men“ gebaut wurde. Präsident Dr. Carl sprach im Auftrage des
: Reichspräsidenten und der Reichsregierung allen Beteiligten, der Re-
: gierung und Schiffsführung die herzlichsten Wünsche aus und schloß mit
: den Worten: „Möge das glückhafte Ereignis, welches seinen Ursprung
: in der Harmonie des Dreiflusses, der da heißt: „Deutsche Werft,
: deutsche Reederei und deutscher Seemannsgeist“, möge dieser har-
: monische Dreiflusz, der eine Welt aufhorchen ließ, den Luftstift geben
: einer Einheit und Verbundenheit aller Kreise unseres deutschen
: Volkes in Richtung und Zielsetzung, die erste Vorbedingung sind für
: die Aufstiege unseres geliebten Vaterlandes und die erfolgreiche
: Verwirklichung deutschen Geistes und deutscher Arbeit an den großen
: Problemen der Menschheit.“
Im Namen und im Auftrage des Senats dankte Senator
: B o m e r s für die hervorragende Leistung der „Bremen“ auf ihrer

Jungfernfahrt. Der „Bremen“ sei in Newyork mit Recht der Name
: „Die neue Königin der Meere“ zugelegt worden. Senator B o m e r s
: dankte im einzelnen den Führern des Nordd. Lloyd, dem Kapitän
: Z i e g e n b e i n und der gesamten Mannschaf, dem Maschinen-
: personal, den an dem Bau und der Ausstattung des Schiffes Be-
: teiligten und schloß mit den Worten: „Möge der stolze Dampfer
: „Bremen“ jahrzehntelang glücklich und gewinnbringende Fahrten
: machen. Möge er den Namen „Die neue Königin der Meere“ mit
: Ehre tragen.“ Zum hiebenden Anreden an die Eröffnungsreise
: der „Bremen“ überreichte er als Geschenk des Senats dem Kapitän
: ein silbernes Teelbrett.
Nachdem Oberbürgermeister B e d e die Glückwünsche der Stadt
: Bremerhaven zum Ausdruck gebracht hatte, erwiderte Generaldirek-
: tor S t i m m i n g vom Nordd. Lloyd im Namen des Lloyd wie auch
: der Dschimog. Er sagte seinen Dank in dem Gelübnis zuzulernen,
: das die Arbeit an Deutschlands Volkswirtschaft und damit für
: Deutschlands Zukunft nicht ruhen solle. Alles für Deutschland, für
: das Vaterland! Er schloß mit einem Hoch auf Deutschland.
Zum Schluß brachte Kapitän Z i e g e n b e i n namens der Besatzung
: der „Bremen“ den Dank für den freundlichen Empfang zum
: Ausdruck. Es sei ihm vergönnt gewesen, so führte er u. a. aus, ein
: Schiff, in das ein ganzes Volk sein Wirken und Können hinein-
: gelegt habe, über den Ozean zu kreuzern in einer Fahrt, die uns nach
: langen Jahren die Stellung unter den Schiffsfahrt treibenden Na-
: tionen wiederbrachte, die einem arbeitsamen Volke wie Deutschland
: gebühre. Er schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf
: den Reichspräsidenten von Hindenburg.
Kurz nach der Ankunft der „Bremen“ lief auch die „Sierra Ben-
: tana“ von ihrer Polarfahrt ein und machte hinter der „Bremen“
: fest. Am Nachmittag wird die „Berlin“ aus Newyork erwartet und
: als viertes Passagierschiff kommt „Washington“ von der United
: States Line, sodas ein buntes Leben und Treiben im Hafen zu
: beobachten ist.

Die „Bremen“ im Hafen von Newyock.



Ansichts dieses Bildes, das den
: vollendet schnittigen Bau des Ozean-
: riesen offenbart, ist es verständlich,
: das die „Bremen“ so glänzende Fahr-
: zeiten - auch die Rückfahrt in
: Rekordzeit - erzielt hat.

Die französische Aktienpublikation.

(Von unserem Pariser Vertreter.)
E.S. Paris, Ende Juli.

Frankreich ist so ziemlich die letzte große europäische Macht, die
: in den Weltkrieg verwickelt war und ihre Vorkriegsaktien publiziert.
: Es hat sich die meiste Zeit genommen, die Publikation vorfristig
: vorzubereiten. Während in allen anderen Ländern die Männer,
: die damals auf der politischen Bühne standen, längst abgetreten
: sind, sind in Frankreich dieselben Persönlichkeiten zur Zeit der Ver-
: öffentlichung an der Macht, die auch damals die Fäden in Händen
: hielten. Das sind keine günstigen Vorbedingungen für eine wirk-
: lich unparteiische und tendenzlose Auswahl und Zusammenstellung
: der Aktien, die für die Forschung von übergroßem Interesse sind. Die
: Kriegsschuldämpfe toben noch. Mitten in den Streit der Meinun-
: gen fällt die Veröffentlichung der ersten französischen Kriegsaktien.
: Wenn man unter diesen Voraussetzungen die ersten Dokumente liest,
: drängt sich ganz unwillkürlich der Eindruck eines französischen Plädoyers auf.
: Wir müssen das Urteil über den wirklichen Quellenwert der französi-
: schen Publikation den Historikern und der vergleichenden Dokumenten-
: kritik überlassen. Es wird ohne ernste Diskussionen nicht ausgehen.
: Wenn auch die Entente, vor allem Frankreich, mit beleidigtem Gefühl
: immer wieder die These aufstellt, die deutsche Verantwortlichkeit für
: die Kriegsschuld sei eine erledigte Angelegenheit, so müssen wir doch
: feststellen, das Frankreich seine Dokumente veröffentlicht, es hat
: offenbar auch das Bedürfnis, Dokumente zu veröffentli-
: chen.

Die erste Veröffentlichung setzt nicht mit dem Datum ein, an
: dem zum ersten Male die beiden großen europäischen Kriegsaktien
: die Dreihund und der Dreiverband, einander miß-
: trauisch gegenübertraten, wo auf beiden Seiten die Furcht vor einem
: Angriff des anderen als wahre Kriegsurache die Unruhe schaffte.
: Vielmehr beginnt die Publikation nach Beilegung des Marokko-
: konflikt im Jahre 1911. Der erste Band umfaßt Dokumente vom
: 4. November 1911 bis 7. Februar 1912. Warum hat die Regierung
: und die Historikerkommission gerade diesen Augenblick gewählt?
: Eine kurze Prüfung der damaligen Lage scheint uns einige Auf-
: schlüsse über die willkürliche Auswahl der Ereignisse zu geben, die von
: den Veröffentlichern gewählt wurde.

Das Marokkokompromiß war abgeschlossen, Frankreich hatte eine
: territoriale Konzession gemacht, es erscheint in dem Augenblick als
: derjenige Staat, der dem Frieden ein großes Opfer gebracht hat,
: hätte nach der französischen Version also alle Ursache gehabt, sich zu
: befrieden. Bei Aktienpublikationen kommt es darauf an, von vorn-
: herein einen propagandistischen Effekt zu erzielen. Man kann sich
: des Eindrucks leider nicht erwehren, als wenn solche Gesichtspunkte
: mitgespielt haben, um den Beginn der Veröffentlichung an dieses
: Datum zu knüpfen.

Man genügt die bisherige Kenntnis der Ereignisse der Vor-
: kriegszeit gottlos, um festzustellen, das die deutschen Rüstun-
: gen keine primäre Erscheinung sind und keinen einseitigen
: Eroberungszielen galten, sondern der Verteidigung des nationalen
: deutschen Besitzstandes, wie er durch die internationalen Ver-
: träge festgelegt war. Die Franzosen haben niemals die dama-
: ligen bestehenden Ofgrenzen anerkannt in einer Art von Locarno-
: vertrag, das diesen Friedens willen. Auf ihr Treiben tan die
: Tripelallianz zustande, deren personelle und materielle Kriegsmittel
: mit jedem Jahr wuchsen. Bereits 1900 war von Frankreich der
: erfolgreiche Versuch gemacht, Italien vom Dreihund zu trennen.
: Unter dem Eindruck einer solch gigantischen Anstrengung, Deutschland
: zu isolieren, kann man schlecht Deutschlands Rüstungen als Verbren-
: schen auslegen und über eine aggressive Bündnispolitik mit einem
: Hinweis auf die „deutsche Gefahr“ hinweggehen. Selbst die vor-
: liegenden Dokumente zeigen, wie Frankreich immer wieder bemüht
: war, irgend welche Risse in der Tripelallianz zu reparieren. So im
: Jahre 1912, als zwischen England und Rußland über ein Einfluß
: auf die persische Regierung Streitigkeiten ausgebrochen waren. Die
: Sicherung, Stärkung und die Vermehrung des
: antideutschen Bündnisystems und damit die Iso-
: lierung Deutschlands war die Aufgabe der da-
: maligen Kabinette. Das liest man selbst zwischen den Zeilen
: der ersten amtlichen französischen Aktienpublikation unter der
: Regide eines Ministerpräsidenten, der identisch ist mit dem Minister-
: präsidenten von 1912.

Und wenn das Datum der Veröffentlichungsperiode auch ten-
: denziös ausgewählt zu sein scheint, die ersten Aktien zeigen bereits
: die Ententepolitik und ihre Tendenz, sie lassen auch den englischen
: Minister Sir Edward Grey in einem pikanten Licht erscheinen. Das
: ist immerhin ein historisches Verdienst. Hätte man damals in Paris
: wirkliche Friedenspolitik machen wollen, so hätte man auf die Bünd-
: nispolitik verzichtet. Wir wissen aus der Veröffentlichung des miß-
: glückten Vertrages von Björkö zwischen Kaiser und Zaren, das
: Deutschland bereit war, sich nicht nur mit Rußland, sondern auch
: mit Frankreich zu verständigen. Der Vertrag von Björkö ist doch in
: Paris bekannt geworden? Er ist von Frankreich mit Stillschweigen
: übergangen worden. Dagegen klagen uns die Franzosen an, das
: wir bei den deutsch-englischen Flottenverhandlungen unter Feibans
: auf einen deutsch-englischen Neutralitätsvertrag bestanden haben.
: Diese Verhandlungen mußten scheitern, weil Grey den Neutralitäts-
: vertrag nicht wünschte, sondern an der Ententepolitik festhielt, die
: bereits „große Erfolge eingebracht hatte und von der er noch größere
: Erfolge erhoffte.“ (Brief des französischen Geschäftsträgers in Lon-
: don vom 24. November 1911). In London wußte man, das Deutsch-
: land bereit war, auf sein Flottenbauprogramm zu verzichten, wenn
: die Machthaber auf die Ententepolitik verzichteten. Die Opposition
: hat die Regierung in diesem Sinn bekümmert. Sir Edward Grey
: und seine politischen Freunde sind in einer peinlichen Lage“, schreibt
: Daechner. Die Grens und Lloyd George haben nicht auf die
: Ententepolitik zugunsten eines Neutralitätsvertrages verzichtet.
: Und doch ist er die Voraussetzung für die Aufrechterhaltung
: des Friedens gewesen, wie heute noch der englisch-amerikanische
: Flottengegensatz nur durch eine Neuorientierung der britischen
: Politik und einen britisch-amerikanischen Nichtangriffspakt wahr-
: scheinlich gelöst werden kann. Das sieht Macdonald scheinbar ein.

Die deutsche Vorkriegspolitik hat mit allen friedlichen Mitteln
: versucht, die Mittorbündnispolitik nicht auf die Spitze zu treiben.
: Was blieb Deutschland anders übrig, als seine Verteidigung bis zur
: Grenze des Möglichen zu organisieren? Tut Frankreich heute etwas
: anderes? Und doch ist die Lage nicht so ganz dieselbe, denn mit
: Frankreich ist heute dreiviertel Europas verbündet und Deutschland
: ist entwaffnet. Seinerzeit war der Dreiverband bis an die Zähne

bewaffnet und Deutschland hatte nicht nur einen zerfallenden und außerdem unzuverlässigen Bundesgenossen, Oesterreich-Ungarn — auch das erfahren wir aus den französischen Publikationen erneut —, sondern auch einen Bundesgenossen, Italien, der sich längst mit Frankreich eingelassen hatte (Vertrag von 1900).

Wir haben mit diesen Ausführungen auf einige Tendenzen der französischen Publitation hingewiesen, die darauf hinauslaufen, Frankreich als die für die Aufrechterhaltung des Friedens opferwillige Macht hinzustellen und auf den Versuch, die deutschen Reaktionen als eine primäre Erscheinung zu stempeln, die zu dem Circulus vitiosus des Wettrüstens führte, das seinerseits wieder mit dem Weltkrieg endete. Nun kann man allerdings der französischen Regierung nicht übelnehmen, in den Aktienpublikationen von ganz bestimmten Richtungen auszugehen, die sie nicht fallen lassen kann, ohne das ganze in Versailles errichtete Gebäude moralisch zu zertrümmern. Andererseits sind manche der veröffentlichten Dokumente, vor allem soweit sie die Beziehungen zwischen Paris einerseits, London und Petersburg andererseits und die Beziehungen zwischen Paris und Wien betreffen, zweifellos sehr offenherzig und wertvoll. Das Kapitel „Frankreich und der Dreierbund“ (III) ist damit bereits umschrieben. Aus dem Kapitel Frankreich und der Dreierbund ragt ein Dokument hervor, in dem der Pariser Gesandte in Wien, Crozier, dem Außenminister de Selmes Mitteilung von einem Gespräch zwischen Crozier und Aehrenthal macht. Dieses Gespräch diente einem österreichisch-ungarischen Versuch, eine Anleihe in Paris aufzulegen. Crozier unterstreicht, daß Aehrenthal immer wieder von „Oesterreichs Streben nach Unabhängigkeit von Deutschland“ gesprochen und politische Avancen gemacht hat unter Hinweis auf die vielgestaltige wirtschaftliche Zusammenarbeit Frankreichs und Oesterreichs. Paris hat diese Anbiederung glatt abgelehnt. Man traute Oesterreich nicht, und die französisch-russischen Beziehungen gestatteten auch keinen Anlaß zwischen Wien und Paris. Russlands und Oesterreichs Interessen waren unversöhnlich. Man hätte Russland nur Deutschland in die Arme getrieben.

Es bleibt das Kapitel (I) „Die marokkanische Politik Deutschlands“. In diesem Kapitel wird der Versuch gemacht, Deutschland imperialistische Tendenzen zu unterstreichen. Die Fragestellung lautet: Wollte Deutschland durch den Pantherzug nach Agadir nur seine Wirtschaftsinteressen schützen oder wollte es Territorialbesitz in Marokko erwerben? Etwa den Hafen Mogador und das Gebiet bei Rabat? In einer Anzahl von Briefen weist der französische Botschafter in Berlin Herr Poincaré darauf hin, daß Deutschland „erobern“ wollte, daß Herr von Riederlen aber einen kläglichen Rückzug antreten mußte. Zum Beweis führt Cambon die Ergebnisse eines Presseprozesses zwischen dem Verleger der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ Dr. Reismann-Grone gegen den Redakteur des Grenzboten, Cleinow, an. Cleinow hatte der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ vorgeworfen, für die Interessen des Hauses Mannesmann einzutreten und die öffentliche Meinung irre zu führen. Dr. Reismann-Grone führte den Beweis, daß die Regierung die Stellungnahme seines Blattes vollständig geteilt hatte. „Also“, so folgert Cambon, „die Regierung war mit den alldeutschen Plänen einverstanden“. Man kann sich mit Recht fragen, ob nicht die deutsche Regierung in dem Augenblick, als Frankreich ganz Marokko in seine Schutzherrschaft nahm, nicht das Recht hatte, einen einzigen bescheidenen Hafen zu erwerben. Heute ist ja die ganze Welt, soweit sie im Weltkrieg befangen ist, gegen den Imperialismus, die Sieger aber haben in Versailles ihrem Vandalenverstand allerdings kaum eine Schranke gesetzt. Aber wenn zwei dasselbe tun, ist es nicht dasselbe!

Es bleibt das Kapitel über die deutschen Rüstungen, das ebenfalls gleich in der ersten Veröffentlichung einen breiten Raum einnimmt. Die Dokumente, die veröffentlicht werden, stammen in erster Linie von dem französischen Militärattaché der Berliner Botschaft Oberleutnant Velle. Er schildert seine Eindrücke über die Aufnahme des Marokkoblommens durch Deutschland, das die Verantwortung dafür in erster Linie England zuschob. Tirpitz habe daher eine Zeitlang guten Boden für seine Flottenprojekte gehabt. Doch sehr bald sei die Stimmung umgeschlagen unter dem Eindruck der Stellungnahme großer deutscher Blätter, wie der „Hamburger Nachrichten“, der „Täglichen Rundschau“ und der „Kreuzzeitung“. Sie hätten darauf hingewiesen, in erster Linie die Verteidigungsmassnahmen zu Lande auszubauen. Es ist ganz interessant in einem der Velle'schen Briefe zu lesen, daß die öffentliche Meinung immer kriegerischer gefinnt sei, doch legt der Attaché keinen Zweifel in die friedliche Haltung des Kaisers und des Kanzlers. Dagegen wird dem Kronprinzen Scharfmacherei vorgeworfen.

Ergebnislose Besprechungen.

Die englisch-russischen Verhandlungen verlagert.

II. London, 1. Aug. Von amtlicher Seite wird bestätigt, daß die russische Erklärung über den vorläufigen Abbruch der englisch-russischen Verhandlungen, soweit sie die Laitsache berührt, richtig ist. Die Verhandlungen sind als abgebrochen, jedoch nicht als gescheitert anzusehen. Botschafter Dowgalewski ist daher nach Paris zurückgekehrt. Er gab vorher der britischen Regierung die Zusicherung, daß er seiner Regierung sofort einen Bericht über den Verlauf seiner Besprechungen mit Außenminister Henderson zugehen lassen werde.

Den Grund für den vorläufigen Abbruch der Verhandlungen erblickt man, wie in London bestätigt wird, darin, daß die Sowjetregierung auf der sofortigen Wiedereinrichtung diplomatischer Beziehungen durch beiderseitige Entsendung von Botschaftern oder mindestens Geschäftsträgern besteht, während Außenminister Henderson der Empfehlung der Rechtsberater der britischen Regierung folgte und auf der vorherigen Erledigung der bestehenden Streitfragen bestand. Die Wiederaufnahme der Beziehungen wird hierdurch eine Verzögerung erfahren, die man vorläufig in London mit zwei Monaten annimmt.

Kein endgültiger Abbruch.

v.D. London, 2. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das Regierungsorgan, der „Daily Herald“, warnt heute davor, die Bedeutung der Unterbrechung der Besprechungen mit Russland zu übertreiben. Es liege noch keine Ursache vor, sich darüber aufzuregen. Vermutlich verlange es die russische Verfassung, daß erst die Zentralerkläreung gefordert werden müsse, aber es sei von der höchsten Bedeutung, daß diese ihre Beschlüsse sich wohl überlege, denn es lägen zweifellos Mißverständnisse vor. Aus der russischen Note scheint sogar hervorzugehen, daß auch Mißtrauen in der Angelegenheit eine Rolle gespielt habe. Es sehe so aus, als ob entweder der russische Botschafter Henderson mißverstanden habe, oder umgekehrt. In der russischen Note werde behauptet, der britische Außenminister habe gesagt, es würde unmöglich sein, normale Beziehungen aufzunehmen, so lange nicht die Streitfragen gelöst seien. Das habe Henderson aber nicht gesagt, sondern er habe nur erklärt, daß eine Lösung der Streitfragen eine Bedingung sei für die Wiederaufnahme normaler Beziehungen.

Ferner verifiziert das Organ der Regierung, daß diese willig sei, die Beziehungen wieder aufzunehmen und das auch durchzuführen im Stande sei, wenn sie die notwendige Unterstützung bei den Russen fände. Auch sei kein Ultimatum gestellt worden bis zum 14. August, sondern Henderson habe nur gesagt, er hoffe, an diesem Termin aus dem Haag zurück zu sein und vielleicht könne man bis dahin einen Schritt vorwärts gemacht haben.

In Wirklichkeit liegen die Dinge natürlich so, daß der Laibregierung die Hände gebunden sind. Die beiden Bedingungen, die Schuldenregelung und die Garantie für die Einstellung der Propaganda, müssen erfüllt werden, ehe der Vertrag in Kraft treten kann. Abgesehen davon, daß selbst Macdonald keine Mehrheit im Parlament finden könnte, haben die Dominions dafür gefordert, daß die Labourregierung bei der Stange bleiben muß. Es ist demnach klar, daß nur wenn die russische Regierung Entgegenkommen zeigt, etwas erreicht werden kann. Die konservative Presse, insbesondere die „Times“, stellen heute Henderson und Macdonald ein gutes Zeugnis aus. Die „Times“ meinen, sie hätten gezeigt, daß sie sich an die gegebenen Verpflichtungen zu halten gedächten.

Meuternde Gefangene.

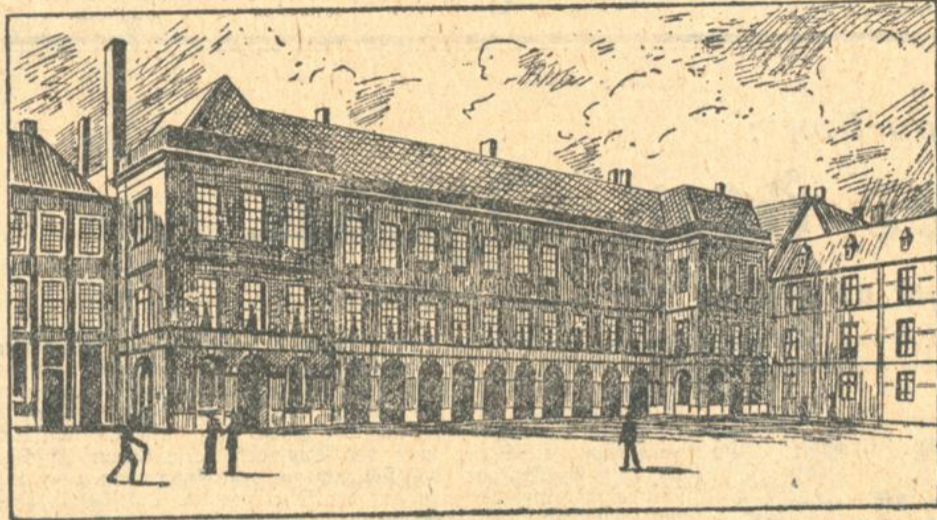
Wieder ein Ausstand in einem amerikanischen Gefängnis.

II. New York, 2. Aug. Nach einer Meldung aus Leavenworth (Kansas) brach im dortigen Bundesgefängnis, in dem 2000 Sträflinge untergebracht sind, ein Ausstand aus, als die Gefangenen in den Straumen geführt werden sollten. Das Gefängnis wurde sofort von starken Polizeikräften besetzt. Es gelang der Polizei im Verein mit der Gefängniswache den Ausstand niederzuschlagen. Dabei traten auch Maschinenwache in Tätigkeit. Der Ausbruchversuch kam völlig unerwartet. Die Gefangenen fielen plötzlich über die Wärter her und fesselten sie. Darauf unter-

nahmen sie den Versuch, eine der Gefängnismauern mit Dynamit zu sprengen. Eine Mitteilung des Gefängnisdirektors an das Justizministerium besagt, daß bisher ein Gefangener als tot und drei als schwer verletzt gemeldet werden.

150 Häuser durch Feuer zerstört.

E.S. Paris, 2. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Eine gestern in dem südfranzösischen Dorf St. Etienne de Timb ausgebrochene Feuersbrunst hat die ganze Nacht hindurch weitergewütet. Nunmehr sind 150 Häuser zerstört, darunter einige Touristenhotels. Die Zahl der Obdachlosen beläuft sich auf etwa 400. Die Bevölkerung hat sich an das Ufer eines kleinen Flusses in der Nähe geteilt. Frauen und Kinder sind in einem nahe gelegenen Kloster untergebracht.



Hier wird die politische Konferenz tagen.

Das Gebäude der Zweiten Niederländischen Kammer im Haag, in dem die Vertreter der Regierungen zur Verhandlung über die politischen Auswirkungen des Pariser Reparationsabkommens am 6. August zusammenzutreten werden. Der ursprünglich vorgesehene Friedenspalast hat sich für die zahlreichen Teilnehmer als zu klein erwiesen.

Die Bilanz des Roten Tages:

Ausbreitungen in Frankfurt.

Nächtliche Zusammenstöße.

II. Frankfurt a. Main, 2. Aug. Aus Anlaß des 1. August verankerten die Kommunisten am Donnerstagabend einen Fackelzug. Es kam dabei zu schweren Meutereien zwischen Zugteilnehmern und der Polizei. Berittene Polizisten gingen mit gezogener Waffe gegen die Menge vor. Es fielen einige Schüsse. Bis Mitternacht mußten zahlreiche Polizisten mit Karabinern zur Verstärkung herangezogen werden. Auch nach Mitternacht dauerten die Unruhen weiter an.

Zu den Ausbreitungen der Kommunisten erfahren wir folgende Einzelheiten: Am Donnerstagabend 8 Uhr fand auf dem Römerberg eine Versammlung der K.P.D. statt. Nach 10 Uhr bildete die Versammlung einen Zug. Als sich der Zug in Bewegung setzte und die Spielleute zu musizieren begannen, wurde ihnen dies von der Polizei verboten. Darauf griffen die Teilnehmer die Polizisten tätlich an.

Mit brennenden Fackeln und Steinwürfen wurde gegen die Polizisten vorgegangen.

In schwerer Bedrängnis ging berittene Polizei mit gezogener Waffe gegen die Menge vor. Nur mit Mühe gelang es, den Zug in der Neuen Straße aufzulösen. Es bildeten sich nun kleinere Trupps, die bald an dieser, bald an jener Stelle zum Vorschein kamen und die Polizei mit Steinen bewarfen. Auf dem Platz vor der abgerissenen Markthalle kam es erneut zu heftigem Widerstand.

Die Lage war hier äußerst kritisch. Die Polizeibeamten wurden nicht nur mit Steinen beworfen, aus den Häusern fielen auch Schüsse, so daß die Polizeibeamten gezwungen waren, auch ihrerseits von der Schutzwaffe Gebrauch zu machen.

Hierbei gab es zahlreiche Verletzte. Einem größeren Aufgebot von Polizei mit Karabinern gelang es schließlich, den Platz zu säubern. Etwa 30 Personen wurden im Verlaufe der Unruhen festgenommen. Erst um 2 Uhr nachts trat endlich Ruhe ein.

Ein Zwischenfall in Nürnberg.

Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten

II. Nürnberg, 2. Aug. Die für Donnerstag, abends 7 Uhr geplante Kundgebung der Kommunisten gegen den Krieg ist infolge der umfassenden Maßnahmen der Polizei gescheitert. Es sammelten sich zwar größere Trupps zu dieser Zeit am Hall-Platz an, doch gelang es der Polizei mühelos, diese Ansammlungen zu zerstreuen. Die Kommunisten begaben sich dann in kleineren Trupps in die verschiedenen Quartiere der Nationalsozialisten und versuchten, mit diesen Streitigkeiten anzufangen. Gegen 8 Uhr kam es in der Treppstraße zu einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete und in dessen Verlauf ein Nationalsozialist durch mehrere Messerstiche in den Brustkasten so schwer verletzt wurde, daß er im Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Polizei stellte die Unruhen wieder her und verhaftete drei Kommunisten.

Vorbesprechungen für die Haager Konferenz:

Empfänge bei Briand.

Der Wunschzettel der kleinen Staaten.

E.S. Paris, 2. Aug. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand hat gestern den griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und den Hauptvertreter Japans auf der Konferenz, Botschafter Matsui, empfangen. Venizelos hat der Konferenz einen ganzen Wunschzettel unterbreitet, der sich auf eine Erhöhung des griechischen Reparationsanteils bezieht, auf die Zahlung gewisser Summen durch Deutschland, die das gemischte deutsch-griechische Schiedsgericht Griechenland zugesprochen hat, die Zahlung einer Entschädigung, die Bulgarien an Griechenland für irgend welche Schäden zu zahlen hat, die Griechenland angeblich durch bulgarische Maßnahmen erlitten hat. Diese griechischen Forderungen sind unseres Wissens vollkommen auf Sand gebaut, und sie sind wohl darauf zurückzuführen, daß bei der griechischen Regierung fast ausnahmslos die Auffassungen in Geld- und Rechtsfragen etwas durcheinandergehen. Das Auftreten der „beschränkt interessierten“ Staaten zeigt aber, mit welchen Forderungen die Konferenz, die wahrhaft etwas anderes zu tun hat, als dem Ehrgeiz der kleinen Kriegerstaaten zu schmeicheln, belastet werden wird. Die französische Politik selbst wird dadurch nicht gerade erleichtert, denn man weiß in Paris, daß der Poincaré ohne große Änderungen angenommen werden muß, sonst bricht das ganze Werk in sich zusammen, und das ist dem französischen Finanzminister, der selbst auf der Konferenz sein wird, natürlich gar nicht recht. Die gesamte Ratifizierung des Schuldenabkommens mit Amerika ruht auf der Basis des Poincaréplanes.

Wie bei allen Völkerbundstagen wird auch im Haag wieder die Erscheinung bemerkbar werden, in welchem Umfang

die Balkanstaaten, die Kleine Entente und Polen eine lähmende Hypothek auf alle wirklichen Friedensverhandlungen

sind. Diese Staaten leben eben vom Streit und Unfrieden. Das Pariser Blatt „Victoire“ macht sich heute zum Sprachrohr des polnischen Außenministers, der gegenwärtig in Paris anwesend ist und kürzlich, wie gemeldet wurde, mit Briand verhandelte und zu Mittag aß. Das Blatt schreibt, die Auffassung der Rheinlandsbestellung, die durch die Anfratzen des Poincaréplanes befestigt werden könnte, sei von großer Bedeutung für Polen. Die im Pariser Vertrag vorgesehene Befestigung von 15 Jahren sollte den Frieden garantieren, nicht nur zu Gunsten Frankreichs, sondern

auch zu Gunsten der neugeschaffenen oder wiedererstandenen Staaten. Gegenüber diesen Staaten hätten die großen siegreichen Entente eine Art von moralischer Verpflichtung übernommen. Ungarn sei sich dessen bewußt, doch nicht England, das eher Entente und Bulgarien ermutigt habe, als Polen und die Kleine Entente. Trotz aller Fortschritte, die Polen in zehn Jahren gemacht hat und die man von gewisser Seite immer wieder in Frage stellt, müßte man anerkennen, daß eine lange Friedensperiode wenig sei, um die innere Struktur zu modernisieren und zu heben. Die ausländischen Kredite, die die neuen Staaten nötig machen würden abgelehnt werden, die Sicherheit dieser Staaten in Frage gestellt und es würde eine drohende Haltung Deutschlands oder einiger Deutscher gegenüber Polen genügen, um in ernster Weise die wirtschaftlichen und finanziellen Beziehungen Polens zum Rest der Welt zu zerstören. Da das polnische Volk ein lebhaftes Gefühl für die Notwendigkeit der nationalen Verteidigung hat und noch nicht das philosophische und erschöpfte Temperament der pazifistischen Theoretiker beherrscht, könnte das Gefühl einer Unfähigkeit in Polen zu einem neuen Aufblühen führen (gemeint sind militärische Maßnahmen) und so dem europäischen Frieden die nächste Konferenz nicht allein Deutschlands Begehrlichkeit befeuern dürfe, sondern auch Garantien schaffen müsse, die der Welt und Osten verlange.

Es steht unter diesem Artikel der Name Georges Bienert, der besser stände aber Joffe darunter, denn diese Ausführungen beziehen sich ganz mit der provozierenden Propaganda, die Joffe in Lugano gehalten hat. Diese Stimmen sind Vorzeichen dafür, welche Haltung die französischen Verbündeten auf der Konferenz einzunehmen gedenken.

Advertisement for 'Badag Stoffwechsel-Tabletten' (Badag Metabolic Tablets). The text describes it as a 'Milde, zuverlässige Wirkung als Abführmittel u. bei Haemorrhoiden' (Mild, reliable effect as a laxative and for hemorrhoids). It claims to be 'schlank, beweglich, jugendlich!' (slender, mobile, youthful!) and is 'Erschilt in Apotheken & Großhandlung an Versand' (Available in pharmacies and wholesale for shipping). The manufacturer is 'Hersteller: BADAG G.m.b.H. BADEN-BADEN'.

Der blaue Khorassan / Von Ludwig von Wohl.

Es sei gleich verraten, daß er im Chan Chalki zu kaufen war, schließlich bei Mustaphan Abd el Kechman. Ebenso selbstverständlich, daß ihn der würdige Besitzer dieses prächtigsten aller Kairoer Teppichgewölbe nicht jedermann zeigte, sondern nur Berufenen. Frau Nymet Wakkit hatte diesen blauen Khorassan vor fünf Tagen gesehen, und darum waren die letzten fünf Tage für Ibrahim Wakkit Bey nicht ganz ohne Wolken gewesen. Es gibt in Ägypten vererbte und gewissenlose Gatten, die sogar, wenn sie über eine Krone von zweihunderttausend Pfund verfügen, es sich überlegen, ob sie ihrer Frau einen Teppich für den Spottpreis von neuntauend Kronen kaufen sollen — w allah, so ist es!

Nymet, meine Taube, — ich bin ein geplagter Mann, — der Minister, Allah strafe ihn, hat von mir verlangt, daß ich ihm bis übermorgen die ganzen Berichte über — — aber das interessiert dich nicht, ich weiß — —

„Ich interessiere dich nicht — — ich weiß!“

„Aber Nymet, ich meine — —“

„Belomme ich den blauen Khorassan — ? —“

Da war Ibrahim Wakkit Bey eine Blutwelle in das Olivenöl geschossen, er hatte das Kauschisch mit der kostbaren Karakul mit einem Fußtritt in die Erde geschleudert, daß das Wasser auslief.

Dann ging er in sein Amt.

Nymet hatte sich dieses Benehmen in merkwürdiger Ruhe mit angesehen. Nun verlangte sie telefonisch den Louing und fuhr nach dem Sheppard.

Sie fuhr selbst. Es war wirklich sehr zweckvoll gewesen, drei Jahre lang die glückliche Gattin zu spielen, um sich dann von seinem Mann behandeln zu lassen wie eine Kellachin. Als sie die große Stürze überquerte, war sie fest davon überzeugt, drei Jahre ihres Lebens verloren zu haben, was einem riesigen sundanesischen Wollkäse ums Haar das Leben gekostet hätte. Er konnte gerade noch zurückspringen, und da er, obwohl bereits ein Jahr in Kairo, ein frommer Moslem war, fluchte er auf die Frauen im allgemeinen und diese französische Modepuppe im besonderen, daß die Khalifen im Paradies sich wohlgefällig nidend die Härte striden.

Frau Nymet hatte Gas gegeben, um den Entschluß zu kräftigen, den sie gefaßt hatte. Also fuhr und gut, sie ging die Reihe der in Frage kommenden Freunde des Hauses durch.

Frau Nymet hatte zu dieser Zeit noch so wenig Erfahrung, daß sie handelte wie eine Frau höchstens nach langen Jahren der Erfahrung zu handeln pflegt — sie fuhr ins Sheppard, um sich einen Mann von seinem Martini oder Manhattan wegzuholen, und es war ihr beinahe gleichgültig, ob es ein Martini oder ein Manhattan war.

Das „heinahe“ — aber das wagte sie kaum auszudenken — das „heinahe“ war Leslie Huddlestone.

Als sie ihn in die Halle rufen ließ, war er wirklich erfreut. Sie gab ihm so lange die Hand, daß er nicht recht wußte, was er mit diesem zierlichen Etwas anfangen sollte.

„Ich brauche Sie, Mr. Huddlestone.“

„Ich bin so froh, es zu hören, Mrs. Wakkit. Aber ist es nicht schon ein wenig spät zum Tennis spielen?“

„Ich möchte heute nicht Tennis spielen, Mr. Huddlestone.“

Der junge Britte schweig nachdenklich.

„Wir könnten nach Helwan fahren“, sagte er schließlich, und er sah an wie jemand, der eine schwierige Aufgabe glücklich gelöst hat.

„Die Bronghams sind da und die Figgierads und man könnte —“

„Nein, Mr. Huddlestone. Ich bin — ich glaube, ich bin ein wenig krankig heute. Ich möchte ein paar Stunden mit Ihnen reden, wo man nicht jeden Moment jemand anders grüßen muß.“

„Oh“, sagte der junge Engländer verblüfft. Und er fügte hinzu: „Ich glaube, ich habe einen solchen Platz noch nie in meinem Leben.“

Nymet spielte etwas nervös mit dem Reißverschluss ihrer Tasche. Dann sah sie ihn an — mit einem jener Blicke, die es in sich haben und auf die ein Mann nur die Wahl hat, das Land unglücklich zu verlassen, oder zu beweisen, daß er es ebenfalls in sich hat.

Leslie Huddlestone also, leicht geöffneten Mundes, sah diesen „Großer Brahma.“ sagte er nur, und begann über sein ganzes prächtiges und einfältiges Jungensgesicht zu strahlen.

Die Engländer sind eine postive Nation.

Ich erwähne das nur, um verständlich zu machen, das Leslie Huddlestone sich ein Zimmer in einem Hotel in Shubra nahm wie für eine Choristin der übrigen wenig erfreulichen Kairoer Oper.

Zweifellos war es besser für Nymet Wakkits Ruf, denn hier kaum eine Möglichkeit, von irgend jemand gesehen zu werden. Wahrscheinlich hätte sie sogar von sich aus keinen besseren Vorschlag machen können.

Trotzdem war sie etwas ernüchtert, um so mehr, als er Tee und Milch bestellte. „Oder glauben Sie, daß man uns jetzt schon etwas essen schicken wird“, meinte er hilflos.

Nymet meinte und nun bestellte er doch ein Diner für zwei.

Der braune Eustadist, in nicht ganz einwandfreiem Kaffian, brachte es, und zwar wenig intelligenterweise jeden Gang extra.

Sie hätten ebenfalls in einer Pension in Mayfair dinieren können.

Es ist fast unmöglich, zwischen zwei Bissen Tenderloin auf reizende Art unverständene und vernachlässigte Frau zu sein. Das wollte Nymet Wakkit, denn sie fühlte nun, da ihre erste Mut wollen sagen brüht vorgegangen war. Folglich beschränkte sie sich auf leichten Fritt, bis mit „Fruits“ und „Assorted nuts“ das recht hübsche Diner beendet war.

Jorahims Küche war besser und Leslie Huddlestone war für seinen Fritt viel zu kompakt, zu schwerfällig — zu dumm. Wenn jemand aus der Pariser Zeit, Sie begann von Paris zu erzählen — „aber seit ich wieder in Kairo bin, sehen Sie, Leslie — —“

„Ich bin doch Leslie sagen? — danke Leslie! — seit ich wieder in Kairo bin — ach, Sie wissen ja nicht, was eine Frau in Kairo ertragen muß — diese Einlamkeit, niemals einen Menschen sehen — —“

„Aber in einem ganzen Monat! Ich glaube, es ist ledig Wochen her, daß ich zuletzt Gäste bei mir gesehen habe, denn —“

Sier brach Nymet Wakkit plötzlich ab.

Denn ihr war eingefallen, daß sie doch in diesen Tagen eine Gesellschaft gab. Daß sie nur durch den blauen Khorassan nicht mehr daran gedacht hatte — und dann daß diese Gesellschaft heute war — und um halb acht Uhr — ein Diner — und daß es jetzt fast dreieiertel acht Uhr war ...

Sie drückte schon unten im Wagen auf den Anlasser, als Leslie Huddlestone oben im Zimmer so weit war, daß er sich fragen konnte,

Schlandschweigen.

Von

Christian Morgenstern.

Stille, Stille ... nur des Bades
fernes Klüppeln in der Luft
und des Abendwindes schwaches
Flügeln durch die helle Luft ...

Wetteranne ruht und feiert ...
Gipfelgold vergeistert lacht ...
Und ein zart Gemüß entschleiert
zögernd das Gefirn der Nacht ...

weshalb Mrs. Wakkit mit einem Male und ohne ein Wort aus dem Zimmer gekürrt war.

Das nächtliche Kairo flog an ihr vorüber wie ein Schemen. Ein paar mal sah sie so verzweifelt, daß sie fast das Steuer aus der Hand gelassen hätte. Sie konnte ja nicht ins Haus! Es gab keinen Dienstbotenengang, kein Parterrefenster — es gab nur das eine Portal, und das führte durch einen kleinen Vorraum in die Empfangshalle, wo seit zwanzig Minuten vierzig Gäste auf sie warteten.

Und keine Ausrede von Panne auf einem Ausflug oder so etwas möglich — denn Suzy war angewiesen, Ibrahim zu sagen, Madame habe Migräne und liege zu Bett. Ibrahim betrat ihr Zimmer nie,

wenn sie es nicht wünschte. Er war so rücksichtslos. Suzy hatte natürlich geschwiegen, das war sicher. Aber — aber —

Sie bremste, hielt, stürzte ins Portal. Wer stand da — — Suzy — und lächelte, das herrliche Mädchen — lächelte!

„Schnell, Madame — hier —“

„Was ist das da, Suzy?“

„Der Teppich, Madame, der blaue Teppich. Monsieur hat ihn doch gekauft, um Madame zu verjöhnen. Ich habe ihn bis jetzt vertrießt, schwere Migräne, Herzattacke, und so weiter, es war nicht ganz einfach. Die Leute haben den Teppich eben erst gebracht — wollen Madame sich jetzt bitte hinlegen!“

„Was soll ich?“

„Schnell, Madame, es ist höchste Zeit!“

„Aber das Auto! Hat Monsieur denn nicht bemerkt, daß ich es benützt habe! Und wird der Chauffeur nicht —“

„Monsieur hat nichts bemerkt und der Chauffeur wird schweigen.“

„Gute Suzy! — Nicht so fest wickeln — — ich erlade ja.“

Ibrahim Bey rief die Augen auf, als Ali und Haßb den riesigen blauen Khorassan quer durch den Saal trugen, und die Treppe zu den Gemächern hinauf. Aber seine Gäste verbargen ihr Erstaunen so wohlgezogen, daß er sich darauf beschränkte, der vorbeistreichenden Suzy einen empörten Blick zuzuwenden. Im übrigen nahm ihn Seine Excellenz Mahmud Muftab Pascha sofort wieder in Beschlag, einer jener gefährlichen alten Trottel, die es fertig bringen, vor dem Diner schwerverständliche Themen zu besprechen.

Gegen diese Gattung hilft nur ein Erdbeben oder der Diener, der zu Tisch bittet.

Knapp zehn Minuten später erschien die Dame des Hauses in großer Toilette. Sie war noch etwas blaß von der überstandenen Herzattacke, aber es stand ihr ausgezeichnet. Man entschuldigte sie gern, man bemühte sich um sie, sagte ihr Komplimente.

Trotzdem fand sie noch Zeit, ihrem Mann zuzufüstern: „Du glaubst nicht, was es für mich bedeutet hat, daß du mir den blauen Khorassan doch geschenkt hast — Suzy hat es mir erzählt — ich wollte ihn gleich sehen und mir wurde sofort besser, als ich ihn sah —“

Es ist klar, daß Leslie Huddlestone zu den Leuten gehört, die stets, wenn die Rede auf orientalische Frauen kommt, geheimnisvoll den Kopf schütteln und erklären, etwas an ihnen werde dem Europäer immer rätselhaft bleiben. —

Karlchen hat eine Empfehlung / Von K. Ellinger

Es ist immer gut, wenn der Mensch sich mit einer Empfehlung einfinden kann. Kommt z. B. ein wildfremder Mensch zu mir, um mir meine Zeit zu stehlen, so kann ich so kühl sein, daß eine Frigidäre gegen mich das reinste Heißblei ist, ich kann so kühl sein, wie ein tupierter Fordererzschwanz und so abweisend, als ob ich bei mir selbst einen Pumpernickel unterkommen hätte. Sagt aber derselbe Mensch: „Verzeihen Sie, der König ruad schickt mich“, oder „Ich habe Ihnen Grüße von Herrn Rodessler zu überbringen“, oder auch nur „Meine Großmutter und Ihre Großmutter sind zusammen in die Schule gegangen“, — ja, dann bin ich natürlich die Liebenswürdigkeit selbst, ich strahle wie künstliche Höhen Sonne, denn Empfehlungen verpflücken.

Drum war ich auch so froh, daß mir der Herr Käsebrod die vielen guten Empfehlungen gegeben hat. Eigentlich kenne ich ja den Herrn Käsebrod gar nicht, und auch er kennt mich nicht, aber wir haben uns in der Eisenbahn kennen gelernt. Gerade wie ich mein Buch zu lesen beginnen wollte, sagte er: „Donnerwetter, ist's heute heiß“, und so lernten wir uns kennen. Er war so freundlich, mir unaufgefordert seine Familienverhältnisse zu erzählen, dann hielt er mir einen längeren Vortrag über Politik, verkehrte mir einige funkelneulene Witze, die an diesem Tag ihr fünfzigjähriges Jubiläum feierten (aber er selbst hat herzhast darüber gelacht), um dann wieder mit etlichen Intimitäten aus seiner Familie aufzuwarten. Und ich dachte mir: „Mit dir möchte ich eine Weltreise machen, aber nur bis zu der Stelle, wo die ersten Heißbleie schwimmen!“

Und als er hörte, daß ich in die Sommerfrische nach Oberschnaldorf fahre, rief er: „Nach Oberschnaldorf? Da müssen Sie unbedingt meinen alten Freund, den Justizrat Müller, besuchen! Und wohnen Sie im „Goldenen Lamm!“ Wenn Sie sagen, ich schide Sie, kriegen Sie das beste Zimmer im ganzen Haus! Und vergessen Sie ja nicht, den Besitzer des „Café Seeblick“ von mir zu grüßen! Und wenn Sie sich einmal von dem alten Führmann, dem Sepp, übersehen lassen, bestellen Sie ihm „Tausend Schneddrengdengs“ von mir, — er weiß schon, was ich meine, die gute alte Haut!“ Dann erzählte er wieder ein paar jener alten Witze.

Wie ich in Oberschnaldorf ankam, ging ich natürlich ins „Goldene Lamm“. Ich sagte zum Portier: „Ein gutes einbettiges Zimmer. Möglichst dasselbe, das der Herr Käsebrod immer hat!“

„Käsebrod?“ meinte der Portier. „Käsebrod? Ich kann mich leider an keinen Herrn Käsebrod erinnern!“

„Na, aber hören Sie mal!“ rief ich ganz entrüstet. „Herr Käsebrod! So ein Langer, Schlanker, Kleiner, Dicker! Seine Frau hat mal Blinddarmentzündung gehabt und seine Nichte Elvira neulich die Malern! Sie werden doch Ihren alten Hotelgast Käsebrod kennen?“

Der Ober wurde gerufen und war sehr freundlich, — bis zu dem Augenblick, als ich dasselbe Zimmer wie Herr Käsebrod verlangte. Dann sagte er eifrig: „Ach so Herr Käsebrod! Ja, ja, an den erinnere ich mich ganz genau, an den haben wir noch lange gedacht! Portier, geben Sie dem Herrn Zimmer Nr. 99!“

Es war das schiedste Zimmer im ganzen Haus, und ich war etwas erstaunt, als man Vorauszahlung verlangte. Ueberhaupt behandelte man mich so, als wolle man meiner Abreise durchaus keine Hindernisse in den Weg legen, und deshalb sagte ich mir:

„Du mußt den Justizrat Müller aufsuchen! Wenn die Leute sehen, daß du mit Justizrats verkehrt, werden sie gleich respektvoller sein!“

Ich ging also zum Justizrat, und auch er empfing mich sehr freundlich, weil er dachte, ich brächte ihm einen Prozeß und zöge nach Kostenanschlag.

„Nein, nein“, lachte ich, „ich habe Ihnen nur Grüße von Ihrem alten Freund Käsebrod zu überbringen!“

Der Justizrat machte ein Gesicht, als hätte er sich ohne Bedenke auf eine Klapperchlange gesetzt, sah mich an, als räche ich nicht nach Kostenanschlag, sondern nach Mahngeld, und erklärte mir mit einer Betonung, die nur aus Versehen nicht in den Besichtigungsparagrafen aufgenommen ist: „Ich wüßte nicht, mit welcher Berechtigung sich dieser Herr „mein alter Freund“ nennt!“

„Aber Herr Justizrat“, lächelte ich, „Käsebrod, Eugen Käsebrod! Der immer mit Ihrer Frau vierhändig Klavier gespielt hat —“

„Erstens habe ich überhaupt keine Frau, und zweitens spielt sie nicht Klavier!“ erwiderte der Herr Justizrat gereizt. „Lassen Sie mich in Frieden mit Ihrem Herrn Kamer!“

„Käsebrod!“ berichtigte ich. „Eugen Käsebrod! Mit dem Sie so manche Pilske geleert haben!“

„Das muß ich mir denn doch entschieden verbiten!“ schrie der Justizrat. „Ich bin seit fünfzehn Jahren Vorsitzender des hiesigen Abstinenzbundes! Wie können Sie sich unterziehen, zu behaupten, daß ich —“

„Aber bester Herr Justizrat“, beschwor ich ihn, „so erinnern Sie sich doch: Eugen Käsebrod, Ihr alter Regimentkamerad von den Blücherjahren!“

„Ich habe bei der Marine gedient!“ tobte er. „In meinem ganzen Leben habe ich überhaupt nur ein einziges Mal mit einem Herrn Käsebrod oder Wurstbrod zu tun gehabt, seien Sie froh, daß mich mein Amtsgeheimnis hindert, Ihnen Näheres zu erzählen!“

„Wünschen Sie sonst noch etwas?“

Ich wünschte mir ein Mausloch. Aber weil ich fürchtete, er ist vielleicht der Erste Vorsitzende vom Antimauslochverein, ging ich, ohne diesen Wunsch geäußert zu haben. Dem Besitzer vom „Café Seeblick“ richtete ich die Grüße vorsichtshalber erst gar nicht aus. Ich begnügte mich damit, ihn gelegentlich zu fragen: „Hat hier nicht manchmal ein Herr Käsebrod verkehrt?“, worauf er ein Auge aufniß und lächelte: „Ist er Ihnen auch was schuldig?“

Nun waren von meinen Empfehlungen nur noch die Tausend Schneddrengdengs für den Führmann Sepp übrig. Ich war doch neugierig, was sie eigentlich bedeuteten. Als mich der Sepp in einer mondheilen Nacht über den See ruderte, machte ich mein verlärmtestes Gesicht und küßerte ihm zu: „Sepp, — Tausend Schneddrengdengs von Herrn Käsebrod!“

Da nahm er das eine Kubel und haute es mir aufs Dach. — „So!“ sagte er. „Sagst dem Herrn Käsebrod an ichören Gruß von mir und sehr wärn ma quitt!“

Seitdem ist meine Wertschätzung von Empfehlungen etwas gesunken. Ja, ich bin sogar zu der Ansicht gelangt: es gibt nur eine Art von Empfehlungen, die einem noch mehr Wert eintragen, als die benutzten, und das sind die Empfehlungen, die man selber gibt ...

H A A R W A S S E R

Auff's Haar Auxolin

„Seit Jahrzehnten die Haarpflege derer, die an das Beste gewöhnt sind.“

F. WOLFF & SOHN · KARLSRUHE



Mk. 2.50

Wiens Schönheitskönigin.

Die „Schönste“ über die „moderne“ Frau.
Von unserem Wiener Vertreter.

8. Wien, 1. August.

In Deauville ist der Apfel des Paris, nein, der goldene Apfel von Paris, in diesen Tagen zwischen Miss Europa und Miss Amerika geteilt worden, als die diesjährige Welt-Schönheitskönigin im Triumphzug in ihrer Residenz Wien eingeholt wurde. Der Komptenzstreit der Schönheit wird dadurch nur verwirklicht. Miss Europa hat im vorigen Jahr in Paris über die Miss Anders triumphiert, Miss Anders hat dieses Jahr in Amerika den Triumph über diejenige Schönheitskönigin errungen, die zur Zeit von den Amerikanern über die vorjährige Miss Amerika gestellt wird, und Miss Europa hat doch nicht über Miss Amerika von 1928 den Sieg davontragen können. Das gibt keine mathematische Gleichung.

Die Wiener stellen sich jedenfalls auf den Standpunkt, daß Wien die diesjährige Welt-Schönheitskönigin gehört und sie haben das junge, wirklich schöne Mädchen mit riesigem Trara und wie eine echte Fürstin empfangen. Der Bahnhof mußte beinahe abgesperrt werden, Komitees standen zum Empfang bereit, die Deutschweitzer-Kapelle mußte sich in ihre alte Friedensuniform werfen und den links und rechts von Polizei eskortierten Triumphzug durch die Mariabühnenstraße zur Residenz der neuen Königin führen. Solch eine Königin kann natürlich nicht im Elternhause wohnen, sie muß in Grand-Hotel residieren, muß Presseempfang veranstalten, Audienzen geben, Autogramme schreiben und ein ganzes Programm gesellschaftlicher Verpflichtungen abfertigen, wie sich das eben für eine echte Königin gehört. Man überlegt Schein's gar nicht, wie man durch solch Geize dem Wesen und der Entwicklung eines jungen Mädchens gewaltigen Schaden antun kann. Das Schlimmste ist, daß die Wahl der Welt-Goldarbeiter zur Miss Anders in Wien geradezu eine Hochflut von Schönheitskonkurrenzen ausgelöst hat. Jedes Wiener Boulevard Blatt und jedes Strandbad, das etwas auf sich hält, veranstaltet seine eigene Schönheitskonkurrenz, jeder Wiener Bezirk muß eine Schönheitskönigin haben, da wird eine Miss Gumpahäusel, eine Miss Krensdorf und sogar eine neue Miss Vienna gekrönt, nachdem ja Miss Anders in Wien selbst hars de concours steht.

Es ist entzückend und erfrischend schön, wenn man nach all diesem Trubel erleben darf, wie die Welt-Schönheitskönigin selbst diesen etwas wild gewordenen Veranstaltern ins Handwerk pfuscht. Ihr hat der ganze Kummel offenbar nicht gefallen. Wie man sie zu einem Festheiligen führt, so sie veronnen, still und bescheiden am Tisch, als ob sie der ganze Betrieb am allerwenigsten angehe. Sie war nicht zum Reden zu bewegen, wehrte alle stürmischen Frager mit einem fast resignierten Lächeln ab und hüllte sich nur ergeben in ihr Schicksal, daß sie jede Anstandsfrage in St. Pölten oder Grinzing an irgend einen entfernteren Verwandten in St. Pölten oder Neuf geschrieben wurde, mit ihrem Namenszug versehen mußte. Und dann hat sie schließlich mit einem Zeitungsausschnitt so etwas wie eine Flucht in die Öffentlichkeit — wenn man das bei einer so im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehenden Persönlichkeit überhaupt sagen kann — ergriffen. Denn diese Welt-Goldarbeiter ist nicht nur ein wirklich ganz selten schönes, sondern auch ein sehr gebildetes und kluges Mädchen, und weil sie klug ist, ist sie so veronnen bescheiden. Sie erklärt all den Radaumachern gegenüber ganz einfach, daß ihr an der ganzen Schönheitskonkurrenz nur die Gelegenheit Freude gemacht habe, die Welt kennen zu lernen und ihren Gesichtskreis zu erweitern und daß sie den Titel selbst für eine absolute Überhebung halte. Sie sei in Wien vielleicht unter 44 jungen Mädchen gewesen, aber Hunderte und Tausende, die vielleicht noch viel schöner seien, seien zufällig zu Hause geblieben. Und viel wichtiger als diese Schönheitskonkurrenzen sei die Erziehung des jungen Mädchens zur modernen Frau. Die Gedanken, die dieses junge Mädchen das vor gar nicht allzu langer Zeit erst das Abitur gemacht hat, über diese

Der Prozeß gegen die Komtesse Monroy,



die des Juwelenbetrugs an ihrer Tante, der Gräfin Hermersberg, und des Diebstahls an dem alten Diener der Familie angeklagt ist, wurde, wie wir berichteten, kurz nach seiner Eröffnung wegen einer neuen Anzeige vertagt. Unser Bild zeigt die Hauptzeugen, Gräfin Hermersberg und ihren Diener, im Gerichtssaal.

Bei der zweiten Straftat, die Heiga von Monroy zur Last gelegt wird handelt es sich, nach dem „B. T.“, um eine schwere Urkundenfälschung. Die Komtesse soll, wie die neue Anzeige behauptet, eine Urkunde auf den Namen des Fürsten Hohenlohe-Oehringen, des jetzigen Chefs der Familie, des Veters ihres Onkels, gefälscht haben. Diese Urkunde lautet auf 159 000 Mark, und durch die Fälschung soll die Komtesse einen Vermögensvorteil von 30 000 Mark erlangt haben. Es handelt sich hierbei nicht etwa um einen Wechsel, sondern um eine Urkunde über einen Vermögensbesitz, der angeblich der Komtesse überschrieben worden sei und der 159 000 Mark betrage.

Dinge sagt, sind wirklich viel erfreulicher und wesentlicher als der ganze Kummel, der bei ihrer Heimkehr inszeniert wurde.

Ein paar Sätze aus diesem Zeitungsausschnitt: „Ich glaube, die moderne Frau ist recht ideal veranlagt, gerade weil sie praktisch veranlagt ist. Kann denn die Frau dafür, daß sie heute mitzudienen muß, sei es, um die Ehe leichter zu erhalten, sei es, um ihrem Elternhaus nicht zur Last zu fallen, sei es, um auf eigenen Füßen stehen zu können, wenn sie niemanden hat. Wir modernen jungen Mädchen klüften nicht in die Ehe, gerade weil wir von der Ehe eine recht hohe Auffassung haben. Wir wollen warten können, bis wir den Mann heiraten können, mit dem wir uns verstehen. Wir wollen Glück. Ist das mehr Materialismus oder mehr Romantik?“

Ich glaube, gerade in unserer materiellen Zeit sehnen wir uns umso mehr nach dem romantischen Glücksgefühl einer wirklichen Liebe, einer Selbstaufopferung für den Lebenskameraden, für die Lebenskameradschaft und für das — Kind.“ — „Wenn ich viel Geld hätte, viel viel mehr als ich jetzt in Amerika bekommen habe, dann möchte ich ein großes Kinderheim aufmachen.“ — „Die Kosmetik der modernen Frau ist Gesundheitspflege, Jungerhaltung, nicht Malerei, die alle natürliche Anmut zerstört. Die neue Religion der schönen Frau ist Natürlichkeit. Ich bin ohne Schminke Schönheitskönigin geworden, ich rudere gern, ich schwimme, ich will Tennis spielen und freue mich darauf, daß ich im Herbst reiten lernen werde und danach lese ich viel. Freiheit für Körper und Geist! Witten im Getriebe der Welt stehen mit gutem Mut im Herzen, das erhält unsere Spannkraft und Natürlichkeit, das erhält uns jung und schön und der Schönheit steht die Welt offen.“

Man freut sich, daß an diesem jungen Mädchen der Kummel der Schuldigungen ohne Schaden vorüber gegangen zu sein scheint. Aber nicht viele sind so innerlich frei und fest. Viel Goldarbeiter selbst nennt eine bezehrende Tatsache als wichtiges Argument gegen den Geist, aus dem heraus diese Schönheitskonkurrenzen veranstaltet werden: Man habe in Deauville nicht zu sagen gewagt, daß die vorjährige Miss Amerika Ella v. Houston recht bürgerlich verheiratet sei, man habe ihren Gatten als einen Freund der Familie bezeichnet. Dieser unbürgerliche Geist der Schönheitskonkurrenzen widerspricht absolet dem Ideal, das Miss Anders von der modernen Frau hat und dem man sich durchaus anschließen möchte.

Das Untersuchungsergebnis der Waldenburg Grubenexplosion.

II. Breslau, 2. August. Der Unfallsuntersuchungsausschuss der Grubenoberaufsichtskommission für den Obergrubenbezirk Breslau trat am Donnerstag in Anwesenheit der Vertreter der zuständigen Staatsanwaltschaft auf den Schwesternhof der Glühlicht-Friedenshoffnungsgrube zusammen. Er ist nach Befahren der durch die Schlagwetterexplosion in Mitleidenschaft gezogenen Strecken zu folgendem Ergebnis gekommen:

1. Die Explosion war eine Schlagwetterexplosion. Die Fortpflanzung über die anderen Abteilungen hinaus ist durch die Verwendung des als Sicherheitsmaßnahme bekannten Gesteinstaubsaugens des Baues, Herauswerfen von Fördermaschinen und ähnliche Erscheinungen, wie sie bei derartigen Explosionen vorzukommen pflegen, waren nicht vorhanden. Nur eine Wettereinstäubung ist festgestellt worden, die durch die Explosionen zur Seite geflogen. Weiter sind mehr oder minder starke Antriebsleistungen an hölzernen Ausbauten zu bemerken. Auch sind einige Antriebsleistungen an den Stempeln wahrzunehmen. Dies deutet auf einen schaumigen Charakter, vermutlich durch Gesteinstaub, der beigemischt gewesen sein muß. Schlagwetterbildungen sind längerer Zeit in der Unfallabteilung beobachtet worden. Die Wetterführung ist infolge dessen vor sechs Wochen sehr erheblich verändert worden. Anzunehmen ist, daß eine große Menge Grubengas ungenutzt ausgetreten ist.

2. Die Ursache der Schlagwetterentzündung ist bisher nicht festgestellt. Schieferarbeit scheidet wohl aus.

3. Inwiefern die Entzündung der Schlagwetter mit dem Betrieb der Wetterführungseinrichtung zusammenhängt, wird noch nachgeprüft. Eine weitere Klärung ähnlicher Fragen wird sich nach Abschluß der amtlichen Untersuchungen ergeben.

Nollandung eines französischen Verkehrsflugzeuges bei Fulda.

II. Fulda, 2. Aug. Ein französisches Verkehrsflugzeug, ein zweimotoriger Doppeldecker, auf der Reise nach Paris begriffen, erlitt einen Motorschaden und mußte auf freiem Gelände Gemeinde Hainbach bei Fulda eine Nollandung vornehmen. Die acht Passagiere, die sich in dem Flugzeug befanden, haben ihre Reise mit der Eisenbahn fortgesetzt.

Reste von Saison - Verkauf
Herrenanzugstoffe, Damenstoffe, Foulard, Rohseide, Toile de sou, Wollmuslin
zu enorm billigen Preisen — versäumen Sie nicht
Wilh. Braunagel
Herrnstraße 7

Interessantes für Qualitäts-Zigarrenraucher
Die Zeitverhältnisse lassen es erklärlich erscheinen, an wieviel Kritik zu üben: vielfach ist jedoch Kritik aus Unkenntnis am falschen Platze oder der Tatsache wird nicht auf den Grund gegangen.
Beim Einkauf von Zigarren wird ebenfalls Kritik geübt, zum Teil über sehr hohe Preise u. schlechte Qualitäten.
Ist jedoch Gelegenheit geboten, diesem Uebelstande abzuhelfen, dann ist meistens Vorurteil oder Bequemlichkeit die Ursache, die hindert, von einer guten Einkaufsquelle Gebrauch zu machen.
Es wird ja auch vielfach Reklame gemacht, die die Erwartungen bei weitem nicht erfüllt und wird deshalb, insbesondere neu auftretenden Angeboten gegenüber ablehnende Haltung eingenommen. Bei Zigarren, die täglich gebraucht werden und wo die Prüfung eines Angebotes nur eine geringe Ausgabe verursacht, sollte jeder Raucher die Gelegenheit wahrnehmen, jedes günstige Angebot versuchsweise aufzugreifen, denn gerade in Zigarren sind die Preisangebote der Qualität entsprechend grundverschieden. Das geübte Raucherpublikum, das bei mir einen Versuch macht, wird sicher die Überzeugung gewinnen, daß mein Angebot tatsächlich auf einer sehr hohen Stufe steht und haben mir das auch schon Tausende von Kunden bestätigt.
Ich bringe also zum Angebot:
Zigarren-Sorten in den Preislagen zwischen 7—40 Pfg.
Zigarillos in den Preislagen zwischen 4—15 Pfg. und zwar handelt es sich fast ausschließlich um Sumatra-Sandblatt-Fabrikate mit hochfeiner Havana- und St. Felix-Mischung. (1891)
Als besondere Qualität bringe ich Packungen:
10 verschiedene Zigarren-Qualitätsorten zu zusammen Mk. 1.—
10 verschiedene Zigarren-Qualitätsorten zu zusammen Mk. 1.50
5 verschiedene Zigarren-Qualitätsorten zu zusammen Mk. 1.—
Nehmen Sie bitte einmal Gelegenheit, mein Schaufenster zu besichtigen: das Aussehen meiner Ware wird Sie angenehm überraschen und ein Versuch in Bezug auf Qualität begeistern.
Otto Pfattheicher
Zigarren-Fabriken, Karlsruhe (Baden)
Verkaufsstelle: Waldstraße Nr. 42

NSU WANDERER
Verkaufsgemeinschaft
Kauf gleichwertiges Fabrikat ist billiger!
Auf Wunsch günstige Ratenzahlung
2000 Verkaufsstellen allein in Deutschland
ausgestattet mit Ersatzteilen und teilweise mit Reparaturwerkstätten besorgen den Dienst am Kunden
Die altrenommierten Werke bieten modernste Viertakt-Motorräder in höchster Vollendung, Schönheit und Leistung
Neue Preise:
NSU: bisher | jetzt | WANDERER: bisher | jetzt
500 cm Blockmotor, Dreigang, Doppelrohr, Viertakt-Einzygler | 1450 | 1095 | 750 cm Zweizylinder, das Viertakt | 1550 | 1300
300 cm Dampf | 975 | 935 | 500 cm Sechszylinder, das Viertakt | 1500 | 1300
200 cm Klein- und Führerschalter, Blockmotor, Dreigang, Viertakt, Seitenventil, fort. Tank (mit Kettenschlüssel mehr M. 25.—) | 805 | 750 | 200 cm Klein- und Führerschalter, das Viertakt | 940 | 775
In katalogmäßiger Ausstellung ohne Licht und Signal ab Werk.
NSU Vereinigte Fahrzeugwerke A.G. Neckarsulm Würt.
DRUCKARBEITEN
werden rasch und preiswert angefertigt in der Druckerei Ferd. Hibernian (Waldische Presse).

Eleg. Schlüpfer, Unterkleider, Hemden, hosen, Rockhemden in allen Farben
H. Bodmer Kaiserstr. 20
Spezialgeschäft für Handschuhe, Strümpfe, Waren und Herren-Artikel

Kindergarten Klappwagen
Liegestühle kaufen Sie vorteilhaft bei reichster Auswahl im **Kindergarten - Haus WEBER**
Ecke Wilhelm- u. Schulzenstr.

Angenehmer Tages- und Wochenend-Aufenthalt
bei billiger Veranda, finden Sie im 13461 Kurhaus-Restaurant Gut Schöndorf, Durlach Tel. 309.
Eisenbahn-Verkehr
Schwanenweiß ist als Mittel gegen Sommerproben in der Vollkommenheit bei Strikung unerreicht.
Dose Mk. 3.50.—
Erdäpfel u. Bergknäuel, Salou Berger, Ritterstr. 6. (18272)

Unterricht
Engländerin erteilt Unterricht zur perfekten Erlernung der englischen Sprache. (1847) Kaiserstr. 134.

Heiratsgesuche
Heirat. Witwe, mit eig. Wohnung, 3 Kinder, v. 4 u. 6 J., wünscht sich wieder zu verheiraten. Zusdr. unt. Nr. 7.6.1932 an die Wäldische Presse Bismarckstr. 10.

Verzahnungen von Radkörpern aller Art sowie **Anfert. compl. Zahngeprießel** übernimmt bei sachgemäßer Ausführung billigster Berechnung.
Friedr. Stauch, Durlach
Fräsetrieb, Gartenstraße 13, Tel. 1000

Heiratsgesuch!
Für meine Schwester, grobe, hübsche Witwe, 40 Jahre, v. ange-n. Aussehen, 31 J., alt, feinfühlig, auherordentlich tüchtig, Haus- u. Sinn für alles, schöne, in jeder Beziehung, tüchtige, energiegel. u. Bohnen, (siehe ich auf dies. Wege, weil keine Herrenbekanntsch.)
Wäldische Zeitung.

Kaufgesuch
Kinderbett aut erhalten, in best. geacht. Angebote, v. 7.6.1932 an die Wäldische Presse Bismarckstr. 10.

Don Privat aut erhalten, in best. geacht. Angebote, v. 7.6.1932 an die Wäldische Presse Bismarckstr. 10.

Damen aut erhalten, in best. geacht. Angebote, v. 7.6.1932 an die Wäldische Presse Bismarckstr. 10.

Neu-Jsenburg Einheitspreis 50 Pfg. **F.C. Frankonia**
Sonntag 4 Uhr Frankoniaplatz
Bezirksliga — Kreisliga

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 2. August 1929.

Strassenbahnverkehr nach Rappenswörth.

Aus der Weststadt wird uns geschrieben:
 Ich frage hiermit beim Städt. Bahnamt an, ob es sich ermöglichen läßt, auch den Bewohnern der Weststadt und von Mühlburg den Weg nach Rappenswörth zu erleichtern, indem an Sonntagen mit der Straßenbahn nach Rappenswörth zu fahren. Am Sonntag, den 21. Juli, wollte ich morgens 9 Uhr mit meiner Familie nach dem Strandbad fahren. Es war unmöglich. Sämtliche Wagen, die in dem verhältnismäßig großen Abstand von 15 Minuten fahren, waren überfüllt. Von der Haltestelle ab an jeder Haltestelle das gleiche Bild: wartende und ungeduldige Fahrgäste an der Erbergerstr. Ich fuhr dann zum Rheinhafen zum Strandbad. Am letzten Sonntag wollte ich nachmittags 2 Uhr nach Rappenswörth zu fahren, wiederholte. Wer glaubte, daß das Städt. Bahnamt aus dem starken Verkehr des letzten Sonntags die Lehre gezogen hätte, der sah sich enttäuscht. Es war wieder genau so wie vor 8 Tagen. Nach fast stündlichem Warten, gab ich Rappenswörth auf und fuhr nach Marzau. Wäre es wirklich nicht möglich gewesen, einen der leer zurückkehrenden Straßenbahnzüge innerhalb der Weststadt umkehren zu lassen und auch einmal die Linie Röhler Krug-Daglanden durch Verlängerung und Einfügung in die jetzige Rappenswörth-Linie zur Entlastung der Strandbadverkehr zu benutzen und so die andere Linie entlasten. Man denke doch auch an die Bewohner der Umgebung, für die es unmöglich ist, mit ihrer Straßenbahnlinie in den verkehrsreichen Stunden von der Weststadt nach Hause zu fahren.
 Ich bin zwar kein Verkehrsbeamter, aber ich glaube, mit einem wenig gutem Willen könnte man hier Abhilfe schaffen.

Töblicher Unfall. Heute mittag gegen 12 Uhr ereignete sich im Tiergartenweg und Bahnhofstraße ein schwerer Motorradunfall. Ein Karlsruher Motorradfahrer, der aus der linken Seite kam, stieß mit einem Lastkraftwagen, der rechts um die Ecke bog, zusammen und war auf der Stelle tot.

Der Reichspräsident als Pate. Reichspräsident von Hindenburg hat bei dem siebenten Kinde (dem fünften Sohne) des Rappenswörthers Jakob Keller hier die Ehrenpatenschaft übernommen. Das Kind wurde auf den Namen Paul getauft. Der Reichspräsident hat Keller und seiner Gattin die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen lassen.

Unzuverlässige Firmen im Ausland. Von der Handelskammer Karlsruhe und Baden wird uns geschrieben: Da es öfter vorkommt, daß deutsche Firmen bei der Neuanbahnung von Geschäftverbindungen mit ausländischen Firmen schlechte Erfahrungen machen, ist es angebracht, rechtzeitig in die bei der Handelskammer Karlsruhe anliegende Kartei der unzuverlässigen ausländischen Firmen Einsicht zu nehmen. Mitteilungen über diese Firmen gehen der Handelskammer Karlsruhe regelmäßig zu und können von den hauptsächlich eingetragenen Firmen unentgeltlich eingesehen werden.

Aus dem Karlsruher Tiergarten. Wie wir kürzlich berichten konnten, war im Stadtpark die Nachzucht eines Stachelschweines gelungen. Dieses sehr kräftig entwickelte Tier wurde am Morgen des 2. August tot in seinem Stalle aufgefunden. Die Sektion hat ergeben, daß die Schädelknochen in ganz erheblichem Umfange zertrümmert sind. Nach dem Urteil der Tierärzte kann diese Beschädigung nur dadurch entstanden sein, daß das Tier etwa gegen ein Gitter der sonstigen harten Gegenstände gelaufen ist. Es muß vielmehr eine gewalttätige Lösung des jungen Tieres angenommen werden. Die Leitung des Stadtparks und die Kriminalpolizei wäre dankbar für jeden Fingerzeig, der zur Ermittlung der Ursache des wertvollen Jungtieres dienen könnte.

Mathematische Ehrung. Dr. Karl Boehm, ordentlicher Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule Karlsruhe, ist zum außerordentlichen Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse ernannt worden.

Jugendliche Diebe. In letzter Zeit wurden am Parkplatz in der Bebelstraße Schlüssel und Gegenstände, die in den Wagen gestohlen. Einen der Täter hat man in einem 10jährigen Knaben ermittelt, der eingestand in mehreren Fällen Schlüssel und eine Taschentasche entwendet zu haben, um sie dann an Mitschüler für 5 Pfennig zu verkaufen. Verhaftungsanfälle. In Rappenswörth auf der Rappenswörthstraße zwischen Rappenswörth und Altmendstraße wollte ein 8 Jahre alter Schüler vor dem Personwagen der Straße überqueren, wurde vom linken Hinterrad des Kraftwagens erfasst und zu Boden geworfen. Er brach sich den linken Oberarm. Von dem Führer des Personewagens, den keine Schuld trifft, wurde der Knabe zu einem in der Nähe wohnenden Arzt verbracht. — In der Kaiserstraße wurde ein Radfahrer den Wechsel seiner Fahrtrichtung anzuzeigen und wurde von einem Motorradfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Verletzt wurde niemand, wohl aber wurden beide Fahrzeuge beschädigt.

Erinnerungen an die „letzten Karlsruher Affen“.

Das verschwundene Affenhaus im Stadtpark.

Das alte aus dem Jahre 1867 stammende und durch Ratten total verunkult Affenhaus im Karlsruher Tiergarten ist endlich abgebrochen worden. Hoffentlich läßt der schon einige Zeit projektierte und heftig umkämpfte Neubau eines modernen Affenhauses nicht allzulange auf sich warten. Denn ein Tiergarten ohne Affen ist wie die Suppe ohne Salz.

Auch im Karlsruher Tiergarten bildete der Hauptkaffee des Affenhauses stets der Mittelpunkt der Unterhaltung von Groß und Klein. Stundenlang konnte man der bunt zusammengewürfelten Horde zusehen.

In den letzten Jahren vor dem großen „Affensterben“ bestand bekanntlich die Karlsruher Affengesellschaft im Mittelpunkt des Affenhauses aus 20 kleineren Rhesusaffen, 2 Mandrills, 1 Mantelpavian sowie 2 Stachelschweinen und 2 Nasenbären. Ein nettes Konzertium, immer aufgeleitet zu dummen Streichen und abendlichen Redereien, welches dem Publikum oft Gelegenheit zum Lachen gab.

Unumschränkter Herr und Balza war unfechtig „Fritz“, der große männliche Mantelpavian. Würdevoll sah er auf lustigem Sitz, friedlich Steska haltend, dabei aber doch alles überblickend. Wehe wenn zwei Rhesusaffen sich folgten oder gar mehrere einer ihrer Kameraden verfolgten, dann war es aus mit seiner Ruhe. Erst verlor er durch lautes Bellen die Störenfriede zur Ordnung zu mahnen, was auch gewöhnlich half. Selten mußte er eingreifen.

Neuerdings interessant war das Verhalten einzelner Rhesusaffen dem gestrengen Balza „Fritz“ gegenüber zu beobachten. Ein kleiner, besonders frecher Affe war dauernd um den Hühnerhof, ihm gleichsam jeden Wunsch von den Augen ablesend. Auf jede Gelegenheit pochte er, wo er ihn „taufen“ durfte. Kam „Fritz“ in Wut, so war er auch jäh, fröhlicher, so tat er es auch. Kurzum er war der menschliche Augendieners in Affengestalt. Galt es aber den Moment auszunutzen, während „Fritz“ schlief und dabei gewöhnlich laut schnarchte, irgendeinen Schabernack gegen ihn auszubeden, so war der Zuschauer der vorwärtige Heher und Anführer.

Tyrannen gab es freilich auch bei der Affenkolonie, die die Schwächeren schikanierten, wo sie nur konnten. War ein Besucher, der Vorkühnen spendete, am Käfig, so waren nur die, die sich allein für berechtigt hielten, als Empfänger für die Gaben aufzutreten. Wehe, wenn einer der Schwächlinge sich erdreistete, nach einem herein-geworfenen Stückchen Zucker zu greifen; wie befehlen wurde er überfallen, mußte Zucker Zuder sein lassen, um mit knapper Mühe sein Seil in der Flucht zu fassen. Waren aber Händel zwischen den, in solchen Fällen meistens in zwei Lager gespaltenen Affenkolonien auszutragen, so wurden immer die Schwächlinge, gleichsam als „Kanonensfutter“, vorgeführt.

Derartige Kämpfe mußten aber gewöhnlich blitzschnell ausgetragen werden. Mühte sich Fritz ein, ging es manchmal sehr schlecht, bei Freund und Feind. Es war überhaupt „Fritzens“ schwache Seite, den Unterdrückten und Neuannehmungen ein treuer Beschützer zu sein.

Es ist eben bei den Affen auch nicht anders wie bei uns Menschen. Dem Neuling bringt man hier zuerst dieselbe Reserviertheit entgegen wie dort. Anfangs wird er nicht beachtet, gewissermaßen als Eindringling behandelt, dann wird er gemuldet und durch Zusammenstehen der Köpfe kritisiert. Ganz freche nähern sich ihm, japsen ihn am Fell, machen vor ihm das läbliche Affenkompliment: das obligatorische Präsentieren der „Rehrseite“.

It der Neuling fed, erwidert er die Frechheiten ebenso wie die Frechheiten, so ist er bald „mitten mang“. Zeigt er aber Genügsamkeit oder gar Furcht, dann erwacht die Mühsamkeit und der „Mut“, welche letzterer in ausgiebigster Nähe an dem armen Tropf geföhlt wird.

In solchen Fällen war „Fritz“ der Retter und späterer Protetor der Bedrängten. Ebenso war es, als die beiden oben erwähnten Nasenbären ihren Einzug in den Gesellschaftskaffee hielten. Zuerst großes Staunen und allgemeines Kopfschütteln über die beiden sonderbaren langschwänzigen Gesellen. „Sind das auch Affen? Sind die aber lomisch, werden sie sicher gebacht haben!“

Den Nasenbären war es auch unheimlich zu Mute, was durch das eigenartige Gewitzcher, welches sie hören ließen, zweifellos zu erkennen war. Sämtliche Affen saßen zusammen und machten wirtlich ergöhlich dumme Gesichter. Es währte eine Weile bis sich einer der Rhesusaffen in die Nähe der Bären traute und einen derselben an dem buschigen Schwanz zog. Der Bär schnappte herum, begann ein zorniges Gewitzcher, welches von der Affenbande mit lautem Geselzche und Geschnatter quittiert wurde. Der abgewimmelte „Korpulent“ begab sich nach seiner Abfuhr laut zeternd zu den Seinen. Es dauerte keine Minute und die ganze Klique stürzte sich wie von Teufeln befehlen auf die beiden, am ganzen Körper zitternden Kleinbären.

Es wäre ihnen sehr schlecht ergangen ohne „Fritzens“ wachsamem Auge. Mit einem Satz war er bei den Fremdlingen, drückte sie in eine Ecke, stellte sich vor dieselben, als wollte er sagen, „so, wer etwas will, der soll jetzt kommen.“ Tatsächlich unterstand sich ein ganz abgefeimter Rhesus, am Gitter von oben herunter sich herablassen, an die Nasenbären heranzuputchen. Ohne viel Federlesens packte ihn der Pavian und schleuderte ihn weg, daß dem Bormitz die Knochen im Leibe knackten. Daraufhin waren die beiden Neulinge eingeföhrt und niemand tat ihnen künftig etwas zu Leide.

Ohne Hilfe von „Fritz“ leiteten sich die ebenfalls schon erwähnten beiden Stachelschweine bei ihrer Ankunft im Affenreich durch. Die Dreistigkeit einiger Affen ließen sie sich anfangs ruhig gefallen. In dem Augenblick aber, wo sich die ganze Klotte auf sie stürzen wollte, drehten sie sich plötzlich herum, sträubten ihren Stachelpanzer und schoben sich rückwärts dem Raufbolden entgegen. Einige tanzten in die Stachelklee, was lautes Geschrei hervorrief. Panikartig flüchteten alle Affen auf ihre „Hochstige“; die Stachelschweine waren fortan gebudete Familienangehörige.

Nur „August“, der männliche Mandrill, immer zu dummen Streichen aufgeleitet, bekam mit der Zeit eine gewisse Virtuosität im Ausrusen von Kletten bei den Stachelschweinen. Bücklinge machend, näherte er sich ihnen, lie aber gleichsam nicht beachtend, als wolle er nur vorübergehen. Die Stachelschweine ließen sich auf dadurch jedesmal täuschen, merkten aber gleich darauf, daß sie wieder einmal hintergangen waren. Durch blitzschnelles Umbreihen und ebenfolchem Griff verstand es der listige „August“ mit künstlicher Gewandtheit sich eines Stachelkleeles zu bemächtigen. Noch zu schnelles Umbreihen und Stäuben der Stacheln half den Ragnern nichts; „August“ verstand es meisterhaft, sein „Opfer“ zu überspringen, um sich in Sicherheit zu schaffen.

Leider ist es dem Besucher des Karlsruher Tiergartens zur Zeit gänzlich verlagert, lustiges Affentreiben zu studieren. Er muß sich mit der Hoffnung auf die baldige Wiederherstellung einer „Affenresidenz“ abfinden.

Voranzeigen der Veranstalter.

Sambstags-Abend-Konzert im Stadtpark. Gutes Wetter vorausgesetzt, findet am 7. und 8. August, den 3. August d. J., von 20 bis 22 Uhr, im Stadtpark ein Konzert des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung des Herrn Eugen Leonhardt statt. Das vorgesehene Programm bietet gute Unterhaltungsmusik, besonders seien hervorgehoben die Ouvertüre „Der Zampa“ von Herold und Holzschulzians a. d. D., „Bar und Zimmermann“ von Korvina.

Sommerfest des Musikvereins Karlsruhe. Im Mittelpunkt dieser Veranstaltung steht das Bieringstiel beim Morgenkonzert im Grosseum. Es treffen sich ausschließlich Kapellen, die bei den diesjährigen Wettbewerben als Sieger hervorgehoben konnten. Seit einer Reihe von Jahren hat die Musik auch auf dem Lande eine einige Mischgüte gefunden. Nach dem Morgenkonzert finden auf verbliebenen Plätzen ab 11 Uhr Promenadenkonzerte statt. Alles Nähere an anderer Stelle und im Interzettel.

Der Gesangsverein der Polizeibeamten Karlsruhe veranstaltet am Sonntag, den 4. August, ab 3 Uhr nachmittags, im neugebauten Burdofgarten ein Gartenkonzert verbunden mit acausalischen und vorzüglichem Darbietungen. Da die alleits beliebte gelungene Reizepelle unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikleiters Heilka mitwirkt, verspricht der Nachmittags ein gesehrreicher zu werden. Eintritt für jedermann frei.

Filmschau.

Die Weibensichtweise (Badische) gehen ab heute im neuen Programm den französischen Kolonialfilm: „Der weiße Dorn“, der eine Erzählung zu dem seiner Zeit gezeigten Fremdenlegionsfilm „Blutbrüderchaft“ ist, und wie dieser sich auf dem Hintergrund der

französischen Kolonialkämpfe entwickelt. Französische Kolonialoffiziere sind mit ihren eingeborenen Partisanen und Soldaten die Hauptfiguren, hierzu eine abenteuerliche Heldin, die um jeden Preis in die Wüste will und um dazumalen ein geliebter, junger Offizier in Verdacht kommt, seine höhere Pflicht verletzt zu haben. Der Film ist mit lebendiger Aufmachung in Darstellung und Technik ausgestattet. Die schwingenden Meeresatmosphären mit imposanter Musik gestaltet. Einen besonderen Reiz bilden die ausgezeichneten Originalaufnahmen aus Nord-Afrika. Auch das anpruchsvolle Publikum wird sich in diesem Film, in dem erstklassige Filmkräfte die Hauptrollen tragen, gut unterhalten. Das Programm setzt das besonders darstellbar festliche Lustspiel: „Der Schläuberger“, das in einer modernen Kriegsschule spielt und in dem Joane Crawford durch ihre sportliche, holze Haltung und ihren raffinen Kost im Derrschicht und ihr munteres Spiel geföhlt. — Die Bildwochenchau und ein interessanter Kultur-

111 vervollständigen das Programm.

Anton-Zeater, Kaiserstraße 211, brinat ab Freitag, den 2. August, Großfilm „Wenn der weiße Kiecher wieder bläht...“ über die ganze Welt ist das berühmte Schlagerlied gegangen. Kein Ballad der letzten Saison — in dem nicht nach den einflussreichsten Melodien dieses Liedes getanzt wurde. — Die Münchener Schachspielkunst K.G. hat nach diesem Weltberühmten ihren neuesten Film drehen lassen und bringt in einer packenden Handlung das Schicksal eines jungen Mädchens, welches sich den Interessen des Vaters auf dem mit einem ungeliebten älteren Mann verbinden will. Dieser Entschluss ist umso schmerzlicher, als sie zu derselben Zeit ihr Herz an einen jungen Menschen verloren hat. Eine Handlung, umgeben von den vorzüglichsten Melodien des Frühlinges der Liebe, des Zornes und des Glücks — verloren in dem lieben Spiel erster Liebe, alle Erinnerungen an selbige Stunden wachruend und alle Zukunft verheißend. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen der blonden Vera Schmittlerow, um die ein Ensemble erster Darsteller mit der Verförderung der lebendigen, frohlichen Handlung betraut ist.

DIE SALAMANDER-FABRIK

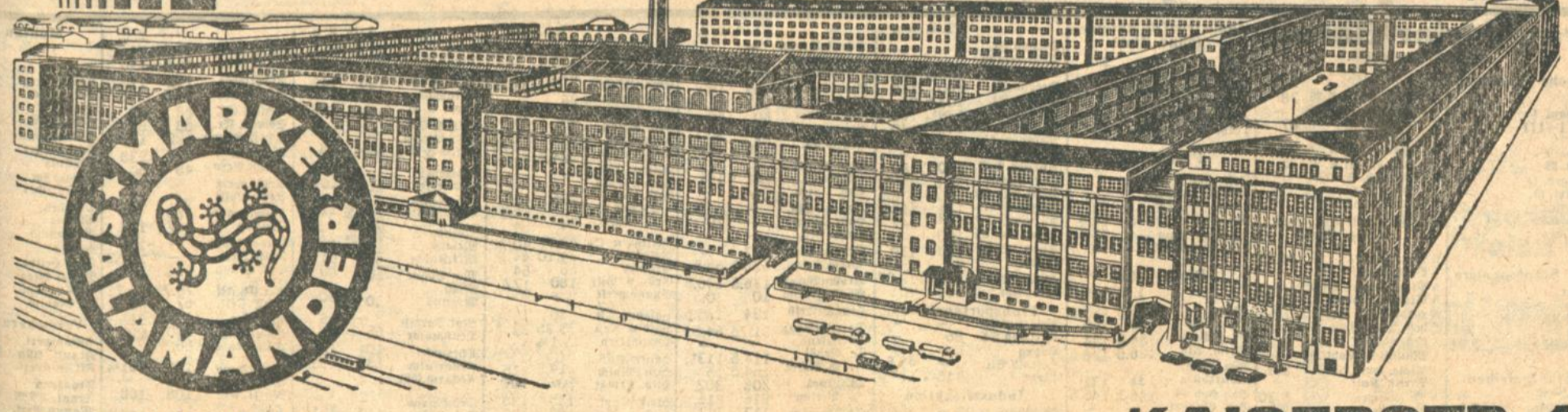
ist die größte und leistungsfähigste Schuhfabrik Deutschlands für Damen- u. Herrenschuhe

DIE SALAMANDERGESCHÄFTE

sind von allen deutschen Schuhgeschäften die einzigen reinen Fabrikverkaufsstellen die nur die Ware der eigenen Fabrik und keine fremden Schuhe führen. Die Marke

SALAMANDER

bürgt für erstklassige Verarbeitung, tadellosen Sitz und große Preiswürdigkeit



KARLSRUHE

KAISERSTR. 167

Todes-Anzeige

Meine liebe Frau, unsere herzlichste Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Knobloch

geb. Schwab

ist heute mittag nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden zur ewigen Ruhe heimgegangen. (B62)

Karlsruhe, 1. August 1929. Rheinstr. 8.

Im Namen der Hinterbliebenen:

- Jakob Knobloch, Pfälzermeister
Emma, Wacker, geb. Schleif
Gottfried Wacker, Werkmeister u. Enkelkinder, Gertrud, Erna u. Max

Die Beerdigung findet am Samstag, 3. August 1929, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Mühlburger Friedhof statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Onkel

August Weichner

Gastwirt

im Alter von 67 Jahren sanft entschlafen ist. (B82)

Karlsruhe, 2. August 1929. Kapellenstr. 28.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, 2 1/2 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Danksagung — Statt Karten

Für die vielen Beweise der herzlichen Anteilnahme an dem schweren Verluste meines lieben treubesorgten Gatten und Vaters (B61)

Karl Benschling

Sprechen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Insbesondere recht vielen Dank für die ehrenreichen Nachrufe der Edeleka Großhandel Karlsruhe, dem ehem. 112er Verein, dem Verein der Ostgöhrmer Landleute, dem kath. Männerverein der Oststadt, sowie dem Oststadtbürgerverein.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Benschling geb. Galle nebst Kindern.

Karlsruhe, den 2. August 1929.

Familien-Drucksachen

wie

- Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen
Danksagungskarten, Geburtsanzeigen
Besuchskarten etc.

liefert in geschmackvoller Ausführung sehr preiswert

Ferd. Thiergarten, Karlsruhe i. B.

Buch- und Kunstdruckerei, Verlag der Bad. Presse

Deutsche Übersee-Zeitung

Ausland-Ausgabe des Hamburger Fremdenblattes

Die Deutsche Übersee-Zeitung berichtet über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen Deutschlands

Die deutsche Presse ist für den Ein- und Auswärtigen von größter Bedeutung, sie vermittelt zwischen dem deutschen Handelsverkehr und dem Ausland bzw. dem ausländischen Kaufmann und Deutschland

Probenummern kostenlos

Verlag Broschke & Co. Hamburg

Suche Abnehmer für Obst für Niederländer Aug. umi. Nr. 6 1929 an die Badische Presse.

Sommer-Sprossen

auch in d. darindl. Fällen werden in einig. Tagen unter Garantie d. das edle ungesch. Zeintverschönerungsmittel „Sonnens“ Stärke B. befestigt. Keine Schärfur. Fr. A. 2.75. Nur zu haben bei: Drog. C. Roth, Derrrenstraße 26/28

Einzel-Drog. Apoth. H. Reichard, Berberplatz Nr. 44. Drog. Th. Wala, Jöbstr. 45. In Karlsruhe: Mählburg: Wertur-Drog. W. Geismeyer.

In tiefer Trauer geben wir Kenntnis von dem plötzlichen Hinscheiden meiner lieben Frau und guten Mutter meines Kindes, Tochter, Schwester, Schwiegermutter, Schwägerin u. Tante Elisabeth Kallenbach geb. Keck Auenheim b. Kehl, 1. Aug. 1929. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Wilhelm Kallenbach. Die Beerdigung findet Samstag, nachm. 1 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Karlsruhe, Veilchenstraße 22 (B79)

Statt Karten. Für die Beweise herzlicher Teilnahme am Tode unserer lieben Schwägerin und Tante Fräulein Johanna Gaerlner sagen hiermit innigen Dank. Familien Gärtner u. Mühe. Osnabrück, K'ruhe, August 1929. (B76)

Will das Brautpaar glücklich sein, Kaufts Möbel nur bei Freundlich ein Kronenstrasse 37/39 12825

Immobilien

Landhaus

Wismahls, Nähe Karlsruhe, 7 Stm., 2 Mann. Küche, Bad, Spielplatz, Erker u. Terrasse. Ausgarage, 5 am Garten, 1/2 Min. Straßenbahnhaltest. ist zu verkaufen. Aug. 2-4000 M. Cash. wird Gelände in Karlsruhe in Zahlung gen. Vermittl. erw. (Erlaubn. unt. Nr. 11. D. 1912 a. d. Bad. Presse) Dr. Hauptwolf.

Geschäfts-Neubau

Südwestlich, voll vermietet, günstig zu verkaufen. Mieteneing. ca. 18 000.—, jährlicher Lieberlohn ca. 11 500.—. Anzahlung von 10-40 000.— erwünscht. Angeb. unt. Nr. D. 1906 a. d. Bad. Presse Dr. Hauptwolf.

Kurhotel

Im badischen Schwarzwald, mit 35 Betten, 15 000 RM. in schönster Lage, bei sofortiger Übernahme zu verkaufen. Verkaufer durchgeführter Jahresumsatz beträgt 70-80 000 RM. (kein Bierertrag vorhanden). Der Kaufpreis beträgt 90 000 RM. samt vollständigem Inventar. Großer Obstgarten (Wald) mit vielen tragbaren Obstbäumen von ca. 20 000 RM. ist im Kaufpreis eingeschlossen. Zuschriften sind zu richten unter Nr. 19796 an die Badische Presse.

Restaurant

Gehobenes, ausgehendes auf 1. Oktober 1929 zu verpachten. (13883) Brauerei Moninger.

Metzgerei

sofort od. später v. tücht. Metzger zu pachten gesucht. Angeb. u. Nr. 12880 a. d. Bad. Pr.

Villa Garten zu verkaufen.

Aus besonderen Umständen Gelegenheitskauf für schnellentschlossenen Käufer! 7 Zimmer, Zentralheizung. Bald beziehbare, bequeme Lage. Offerten unter R 1085 an die Badische Presse

Wirtschaft mit Metzgerei

mit Nebenb., Saal, kompl. Metzgerei mit Zubehöranlage, in größ. fast industriell frant. bel. bei 32 000 M. u. 10 000 M. anz. zu verk. Angebote unt. 13054 an die Badische Presse.

Hausverkauf

Ein hübsches, Wohnhaus mit Schöner und Saal, schöne Einfahrt, in Göttingen im Zentrum der Stadt zu verkaufen. Für jedes Gesch. geeignet. Angeb. unter Nr. 13057 an die Badische Presse.

Ihre Intelligenz ist meßbar!



20 fein ausgeklügelte Aufgaben geben Ihnen die Möglichkeit, die Schärfe Ihres Verstandes zu erproben und eventuell in Ihnen schlummernde Sonderbegabungen freudig zu erkennen. Kaufen Sie sich sofort das August-Heft von Scherl's-Magazin und messen Sie mit gutem Erfolg. Es ist auch interessant und lehrreich, sich einmal den Kopf über sich selbst zu zerbrechen.

Und dann lesen Sie diese schönen Beiträge: 8 Fragen an den Hellscher Max Moecke * Hellsch-Erlebnisse mit Max Moecke * Vorsicht Taschendiebel * In der Eisenbahn (Erlebnisse von Jedermann) * Gymnastik im Wochenende * Fische, die ertrinken können * Und vieles andere

„Horoskope unserer Lustriesen“ Der Astrologe Erik Friedrichsen stellt das Horoskop für die zweite Amerikafahrt des Zeppelins; er hatte den Verlauf vorausgesagt. Jetzt schon veröffentlicht Friedrichsen die Horoskope des „Do X“ und für den Weisflug des „Graf Zeppelin“

Bilderreichtum ohnegleichen! Photos mit schöner Bildwirkung und packenden Motiven, originelle Zeichnungen Scherl's Magazin gib's überall für nur 1 Mark

Bäckerei und Konditorei

zu verkaufen. In aufblüh. Stadtviertel, Bahnhofsnahe, ist eine neue, mod. ausgest. Bäckerei u. Konditorei, 2. Gesch. hergerichtet, Doppelhaus, d. Neuzett entwer. mit Eigenheim, Bad, Kleiderkammer u. Seitenbau, Garten, jetzt 900 M. Platz, mit 20 000 M. Anzahlung oder nach Lieberentwurf a. vert. Nehme auch kleineres Angebot. in Zahlung. Mieteneing. 15 000 M. Angeb. unt. Nr. 19792 an die Badische Presse.

Haus

von 5-7 Zimmer, sofort bezugsbar, zu kauf. in einer Stadt. Sich zu wenden an (1077) Alfred Feilich, Duisburgerstr. 45.

NEUBAU

in Doppelwohnanlagen, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. D. 1886 an die Badische Presse. Billiale Hauptwolf.

Neubau

5-600 Mark v. Geschäftsmann mit aut. Geschäft a. Vergrößerung (Grundst. Erwerb) zu eig. Geld ges. Sicherheit u. aut. Zins bald gel. Best. an 3 Mon. Aug. u. Nr. 128047 a. d. Bad. Pr.

Zu verkaufen

SCHLAF-ZIMMER in reicher Auswahl in niedrigsten Preisen. Möbelhaus Freundlich Kronenstr. 37-39. Zahlungserleichterung. Ratenaufschubkommen der Beamtenbank.

Bauplatz

von Privatmann gesucht. Nähe Bahnhof, Südwestlich. Angeb. unter Nr. 131786 an die Badische Presse.

Lagerplatz

ob. Acker, ca. 2000 qm, zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter Nr. 13041 an die Badische Presse.

Kapitalien

Leihe

50 000 Mk. auf gute 1. od. 2. Hypothek aus. Angebots unt. Nr. 131946 an die Bad. Pr. Billiale Hauptwolf.

5000-8000 Mk. 10 000 bis 20 000 Mark

auf Hypothek aus. Angebot durch (13865) August Schmitt, Hypothekengeschäft, Kirchtstraße 43, Karlsruhe, Telefon Nr. 2117.

30-35 000 M

auf bestreit. Geschäftshaus in Ia. Vertriebsstr., nur v. Selbstig. gesucht. Angebote unt. 13886 an die Badische Presse.

Teilhhaber

m. 15-20000 M. sofort gesucht für Konsumgeschäft, mit staatl. Betriebem arbeitendes Geschäft. Offerten unt. 130485 an d. Bad. Pr.

Küchen

in aut. Qualität, sehr billig. Möbelschreinerei Humboldtstr. 8. (B75)

Biederm.-Möbel

Wanderschrank, Waschtisch, Kommoden, Schreibtisch, Schloße, u. Stühle von 80 M. an zu verk. (B61) Birfel 11a, part.

Gelegenheitskauf

Einige gute Gemälde Preisversteigerung in Stahl, Eisenblech mit Stahl, Bronze u. a. m. günstig zu verkaufen. Anzeigen Samstag nachmittags u. Sonntag, Ströhlstraße 30, 3. St.

Wickelherd

mit Holzofen zu verk. neuz. weicher (13894) Müppner, Hiltensweg 2, 13894

Gelegenheitskauf. Eichen

Schlafzimmer m. Stuhl, Spiegel, Schrank, weissen Marmor, wenig gebraucht, nur 375.— Mk. H. Haeder, Möbelschreinerei, Kronenstr. 9.

Schlafzimmer

eiche, Stuhl, Spiegel, 108. Marmor, auch billig. Humboldtstr. 8. Schreinerei. (B74)

Schlafzimmer

voll eichen, neu, mit Türen u. Außenverriegel., weis. Marm., billig zu verkaufen. (B65) Gottesackerstraße 3a, d. Durlacher Tor, Fischer.

Speisezimmer

echt Eiche, komplett 13748 M. 390.- Möbel-Baum Erbprinzenstr. 30 Ständiges Lager über 100 Zimmer u. Küchen

Kleiderschrank

in tabellar. Zustand, mit et. Tisch, f. nur 50 RM. an vert. Angebots unt. Nr. 13087 in der Badischen Presse.

Tafelklavier

billig zu verk. (B69) Ostentstraße 161, II. Ein noch neues Saphon (Es, in Silber), Anschaffungspreis 495 M. mit ein Drittel Nachzahlung zu verk. zu erlangen unt. Nr. 13087 in der Badischen Presse.

Herren- und Damenrad

billig abzugeben. (13369) Gartenstr. 68, Eingangs Seefingstraße, Laden.

Damenrad

fast neu, 1. 60 M. a. vert. Dirichstr. 1, 3. Stod. Prodr. v. 1. 3. Stod. Vogelkäfig (Wingbede) billig zu verkaufen. In erf. an der Bad. Pr. 1949 in der Bad. Pr.

Herabgesetzte Preise

in allen Bade- und Strandartikel

Badeanzüge ... von 1.50 an Bademützen ... von 0.30 an Badeschuhe ... von 1.45 an

Gebr. Bittlinger



13893

13894

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 2. August 1929.

45. Jahrgang. Nr. 354.

Das werdende Riesenkraftwerk:

Der versüßfachte Schluchsee.

Das Fassungsvermögen des Schluchsees wird von 22 Millionen auf 108 Millionen Kubikmeter gesteigert. Die drei großen Stollen.

540 Millionen Kilowatt.

Die Wirtschaftlichkeit.

Zur Zeit erstreckt sich in Südbaden eine der größten Kraftwerksanlagen Deutschlands, das sogenannte Schluchseewerk. Es soll ein Ergänzungswerk der Oberrheinischen Kraftwerke sein und sogar das Ruhrgebiet mit elektrischem Strom versorgen werden. Man denkt z. B. an Württemberg. Die Schluchseewerkanlage wird für eine Leistung von 540 Millionen Kilowatt gebaut. Um dieses Ziel zu erreichen, werden drei tiefe Stollen angelegt, auf einer Gesamtlänge von 17 Kilometer, in der Gegend Bärenthal — Schluchsee — Rhein.

Das erste dieser Stollen ist der heutige Schluchsee, dessen Fassungsvermögen durch entsprechende Erweiterungsanlagen von 22 Millionen auf 108 Millionen Kubikmeter gesteigert wird. Allein mit dieser ersten Erweiterung sollen durch ein Gefälle von 600 Meter 180 Millionen Kilowatt erzeugt werden. Die Länge des Schluchsees beträgt heute 10 Kilometer; nach Fertigstellung der Stollenanlagen wird der See 8 Kilometer lang sein; verschiedene Höfe, auch einige bekannte Seen in Seebred, werden den Wassern weichen müssen.

Es ist äußerst interessant, diese Arbeiten an Ort und Stelle zu verfolgen. Nicht weniger als 11 große Bauunternehmen teilen sich in den Bauarbeiten. In den französischen Wäldern errichtet man einen Stab von Ingenieuren und Technikern. Zur Unterbringung der Arbeiter mußten eine Reihe von Baracken erstellt werden, so daß man ein Waldlager zu sehen meint, wie sie während des Krieges zu Hunderten in den französischen Wäldern errichtet worden waren. Jede Baustelle hat auch ihren eigenen Kantinenbetrieb zur Versorgung der Angestellten und Arbeiter. Sogar eine Kantine mit Teeauskunft haben wir gesehen, errichtet vom evangelischen Männerbund, die sehr freundlich aussieht.

In den Hauptbaustellen stehen riesige Transformatoren, die den Strom umformen zum Betrieb der zahlreichen Elektromotoren, die die erforderliche Preßluft und für die Baggerschneidmaschinen.

Um die gewaltigen Wassermengen den am Schluß noch zu errichtenden Turbinen zuzuführen, sind drei große Stollen anzulegen, die in einer Gesamtlänge von über 10 Kilometer durch die Berge gebrochen werden, eine überaus mühselige Arbeit. Man hat diese Leute mit den Preßluftbohrern im Schacht, tief im Berge, arbeiten lassen, wie sie die Sprenglöcher bohren bei ohrenbetäubendem Lärm, im trüben Schein der Grubenlampen. In diesen Stollen, die von mehreren Stellen zugleich in Angriff genommen wurden, wird im Tag- und Nachtschicht gearbeitet, soll doch der Stollen jeden Tag um 4-6 Meter, je nach Beschaffenheit des Gesteins, vorgebracht werden und sollen die gesprengten Steinmassen herausgehoben werden. Ein solcher Stollen hat 4,8 Meter Durchmesser, also beinahe so groß wie ein Eisenbahntunnel und soll eine Leistungsfähigkeit von 53 Sekundenmeter haben.

Riesig wie diese Zahlen und Maße, sind natürlich auch die erforderlichen Geldsummen. Das ganze Werk soll in einer Bauzeit von 2½ bis 3 Jahren fertig sein und ist veranschlagt auf 130 Millionen RM. Die Oberstufe, die zur Zeit erstellt ist, kostet allein über 40 Millionen RM. Ob sich diese Riesensumme von Arbeit und Kapital auch rentieren wird, hört man nicht. Wie aus uns zuverlässiger Seite berichtet wird, eine Dividende von 7 Prozent garantiert. Denn die Auftragsnehmer in der Schluchsee-A.G. vereinigt, sind auch gleichzeitig die Abnehmer für den erzeugten Strom. Also ist die Rentabilität von vornherein gesichert. Das nennt man Mannhaftigkeit, oder man will, organisierte Wirtschaft, im Gegensatz zu so mancher Unternehmung, wo bei der Anlage nicht zugleich der sichere Abnehmer in Rechnung gestellt werden kann.

Im Hintergrund steht man freilich auch wieder einen Bergbau: den deutschen Bergmann, dessen Schicksal durch die Verknüpfung der Kohle aus der Kraftzeugung immer ungewisser wird.

Zu erwähnen ist noch, daß die Arbeit als große Notstandsbeschäftigung vom Landesarbeitsamt Südbadens gefördert wird, die Beschäftigung von Arbeitslosen aus ganz Baden möglich ist, die damit auch wiederum eine nicht geringe Entlastung der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit sich bringt.

Was also im badischen Oberland zur Zeit erbaut wird, dient nicht nur der restlos fortschreitenden Technik, sondern ist darüber hinaus eine wirtschaftliche, soziale und reine Kulturtat zugleich. L. S.

An den Arbeitsstellen.

Barackendörfer, Sprengschüsse, Feldbahnen. — Und trotzdem Kurbetrieb.

Die Arbeiten am Schluchseewerk sind nun in vollem Gange. Etwa 1500-2000 Arbeiter sind auf den einzelnen Baustellen eingeteilt. Fast alle sind sie in Baracken, die zu beiden Seiten der Straße Seebredung — Häusern aus dem Boden wachsen, untergebracht. In Seebredung, sowie Eisenbrüche sind Barackendörfer entstanden.

Der 6 Kilometer lange unterirdische Schluchsee-Schwarzastollen, der der Wasserzufuhr zum Kraftwerk dient, ist an 4 Stellen in Angriff genommen. Mit 1 Meter langen Druckluftbohrern wird das Gestein, Granit, angebohrt, um dann gesprengt zu werden. Zu ganz bestimmten Tag- und Nachtzeiten hört man die Sprengschüsse, deren Echo sich in den Bergen bricht. Elektrische Lokomotiven und drehbare Aufzüge befördern die Schutt nach außen. Bis Weihnachten hofft man den Stollen durchgebrochen zu haben, um ihn dann zu erweitern und zu betonieren.

Ebenso ist auch der Hangtunnel vom Seebred über den Windgfallweier zum Schluchsee in Angriff genommen. Dieser wird künftig die Zuflüsse der Haslach und Gutach nach dem Windgfallweier ableiten, der dann nach Bedarf Wasser an den Schluchsee abgibt. Der Windgfallweier ist infolgedessen durch die Schraubenfabrik Falkau bereits vor einigen Wochen an die Schluchsee-A.G. verkauft worden.

Etwas 300 Meter von Häusern entfernt liegt ein tiefer Talsattel, in den heute die Schwarzastläufe. Dort wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen. Dort wird bereits an der Anlage der kleinen Staumauer und des eigentlichen Kraftwerks, sowie des Auslaufs des Schluchsee-Schwarzastollens gearbeitet.

500 Meter unterhalb des jetzigen Seeablaufs werden die Ausschichtungen für die große Staumauer, die ganz aus Gussbeton hergestellt wird, vorgenommen.

Nebenher gehen noch die Arbeiten für die Verlegung verschiedener Wege und Straßen. Ueber die Verlegung der Seebredung, die ganz unter Wasser kommt, scheint man sich endlich auch geeinigt zu haben. Ursprünglich sollte sie in Fortsetzung der Kreisstraße Aha — Schluchsee durch Schluchsee führen, was den Einspruch der Gemeinde hervorgerufen hat. Jetzt soll sie beim Ortsausgang Schluchsee abgewandt und zwischen der Bahnlinie und Schluchsee durchgeführt werden. Die Arbeiten sind bereits ausgeschrieben, jedoch in Kürze auch dieses Projekt in Angriff genommen wird. Der Güterbahnhof Seebredung gleicht einem großen Materiallager, von dem unaufhörlich Lastkraftwagen die Materialien zu den einzelnen Baustellen bringen.

Obwohl allüberall mit Hochdruck gearbeitet wird, bietet der Kurort Schluchsee das allgemeine Bild wie in früheren Jahren. Spielt sich doch der Hauptbetrieb unterhalb Schluchsee zwischen Seebredung und Häusern ab. Etwa 250 Kurgäste befinden sich zur Erholung hier. Hotels und Privatquartiere sind besetzt. Während der heißen Tage war der Schluchseestrand von Badegästen aller Art umlagert. Auch sonst ist für die Gäste reiche Abwechslung geboten. Letzte Woche gaben Freiburger Bühnenkünstler im aufbelebten Saal des Hotel Sterns einen bunten Abend. Diese Woche findet abends ein Seefest statt und so sind noch mehrere Veranstaltungen für die Saison geplant.

Alles in allem haben sich die Voraussagen mancher pessimistischen, die glaubten, daß während der Bauzeit der Kurbetrieb nicht erfüllt. Nach wie vor ist Schluchsee das Ziel vieler Erholungsuchender und Ausflügler. Möge das so bleiben auch bis in 2 Jahren, wenn der Schluchsee gestaut ist und sich dem Auge eine 4 mal größere Wasseroberfläche darbietet. St.

Die Waldshuter Chilbi.

Einmal im Jahre darf der Mensch etwas mehr aus sich herausgehen, wird ihm das Recht zugestanden, in fröhlicher Gesellschaft toll und ausgelassen zu sein: an der Fastnacht. Dieses Recht dürfen die Waldshuter und alles was darum seßhaft ist, aber zweimal für sich beanspruchen und zwar zum zweitenmal an der alljährlich an drei Festtagen im August stattfindenden Feier zur Erinnerung an die Belagerung und Befreiung der Stadt durch die Schweizer im Jahre 1468, der weithin bekannten Waldshuter Chilbi.

Wiederum ist die Zeit gekommen, wo sich Einwohner und der hohe Rat der damaligen vorderösterreichischen Stadt Waldshut auf dem Hochufer des Rheins zu diesem Fest besonderer Art vorbereiten. Die Waldshuter Chilbi hat sich im Laufe der Zeit zu einem Heimatsfest im wahrsten Sinne des Wortes herausgebildet und unterscheidet sich im Zweck und Aufmachung grundlegend von Festen ähnlicher Art in anderen Gegenden. Und auch in seinem Ursprung! Damals es war im Sommer des Jahres 1468. Ein Heer von 16000 Eidgenossen umzingelte schon seit bald fünf Wochen das Südtübingen. Die Not war auf das Höchste gestiegen; es herrschte Mangel an Wasser und Proviant. Unnachlässig nahm die Belagerung ihren Fortgang. Auf den gewaltigen Festungsmauern und Wachtürmen der Stadt hatte neben der kleinen Besatzung die Bürgerschaft unverzagt aus, obwohl die Geschosse der Feinde schon lassende Brechen geschlagen hatten. Wohl rückte Erzherzog Sigismund mit einem Erzhilfheer heran, die Schweizer zogen mit der Hälfte ihrer Leute ihm entgegen. Sollten sie ihre Heimatstadt doch noch dem Feinde preisgeben, obgleich vielleicht Hilfe nahe war? Die eidgenössischen Belagerer rechneten jeden Tag mit der Aushungerung und der folgenden Uebergabe. Aber da geschah das Seltsame. Nach alten Ueberlieferungen zeichnete sich die „Junft der Junggeheilen“ bei der Befreiung der Stadt durch Kriegslust aus. Mit dem letzten, ihnen noch zur Verfügung stehenden Proviant füllten sie ihr noch einziges Stück Vieh, einen Hammel, und ließen dieses wohlgemästete Tier auf den Mauern der Stadt herumspazieren. Groß war die Bestürzung der Belagerer, als ihnen die heldenhafte Sühne der Stadt mit knurrendem Magen den Beweis lieferten, daß an eine Aushungerung auch in Wochen nicht zu denken war. Und die Eidgenossen ließen sich täuschen, boten einen annehmbareren Frieden und zogen über den Rhein zurück.

Seit jenem beinahe verhängnisvollen Hochsommer sind 461 Jahre dahin gegangen. Die Hüterin alter Waldshuter Tradition, die ehrbare Junggeheilen-Gesellschaft denkt seit jener Zeit im August an der Waldshuter Chilbi des Hellemittels und der Lust ihrer Vorfahren, und sie hat den Brauch durch Jahrhunderte hindurch bis zur heutigen Zeit erhalten. Mit einer besonderen Festfolge tritt sie vor die Öffentlichkeit. Den Mittelpunkt bildet der städtische Festzug, dem durch die zahlreiche historische Kostümierung eine besondere Bedeutung zukommt. Der Nachmittag bringt zwischendurch die Verlobung des „Chilbiholes“ nach uraltem Brauch auf der Tanzmatte. In dem farbenreichen Bild, dem bunten Leben und Treiben wird überall das „Waldshuter Männlein“, das Wahrzeichen der Stadt, mit dem großen Hut erheben, kein ergrüßlich Sprüchlein herlagert: „Ich streich das Geld in meinen Hut, die Stadt soll heißen Waldshut“ und als Zeichen der feuchtsüßen Chilbi seinen historischen Becher bis zur Reize leeren. Das farbenbunte Gewirr und die heimatsreichen Bilder, die sie in die Straßen der Stadt zaubert, stempelt die Waldshuter Chilbi zu einem Volksfest seltenster und typischer Art, zum größten Volksfest am Oberrhein.

Von weither strömt das Volk, vom Schwarzwald, vom Rheintal und Nordschwarzwald, vom Böhmerwald, Wäldern und Bäuerinnen, Töchter und Söhne richten sich in ihren kleidamen Trachten und mit der Feinte, um teilzunehmen an dem Fest des Sommers, dem Fest der Heimat. Die Förderung von Heimatsliebe und Heimatsinn, die Erhaltung der alten Bräuche und Traditionen begründet das enge Verbundensein der Junggeheilen-Gesellschaft mit den Geschlechtern der Stadt und hebt dieser, ältesten Verein uneres Badenerlandes mit Berechtigung aus dem Rahmen der übrigen Vereine.

Der neue Bürgermeister Kehl.

— Kehl a. Rh., 2. August. Dr. Hans Adolf Luthmer, der gestern neugewählte Bürgermeister von Kehl, ist ein geborener Elsässer. Nach seinem rechts- und volkswirtschaftlichen Studium in Straßburg und Freiburg war er bis zu seiner Ausreise aus dem Elsass in diesem Lande tätig. Zu dieser Zeit erhielt er die Berufung in das Reichsministerium des Innern, wobei er Referent der besetzten rheinischen Gebiete und Protokollführer des Verfassungsausschusses der Nationalversammlung in Weimar war. Nach Beendigung der Verfassungsarbeiten wurde er am 1. Oktober 1919 Landrat des Kreises Jülich-Ludowig bei Berlin. Im Herbst 1925 wurde er aus sachlichen Gründen zur Disposition gestellt, arbeitete dann ein Jahr lang in Berlin für die deutsche Künstlerkammer und zog 1926 familienverhältnisheshalber an die Bergstraße, wo er sich kommunalpolitisch betätigte. In Heidelberg hörte er Vorlesungen über soziale Fürsorge, Arbeitsrecht und Zeitungsstudie und arbeitete an einem für das Reichsministerium des Innern übernommenen staatsrechtlichen Kommentar.

Dr. Luthmer gehört politisch der Deutschen Demokratischen Partei an. Er steht im 42. Lebensjahr.

— Muggensturm, 1. August. Eine vorbildliche Bautätigkeit hat die Gemeinde Muggensturm in den letzten zwei Jahren aufzuweisen. Die Gemeinde hat unter Leitung des 1. H. vom Ministerium des Innern ernannten, nunmehr gewählten Bürgermeisters Dipl.-Kaufmann Werner gegen den Bahnhof Muggensturm Baugelände durch Anlage einiger Straßen und Anlauf und Einteilung des Geländes erschlossen. Zwecks Förderung der Bautätigkeit, besonders gesunder Kleinwohnungen mit Gärten, wurden Kapazitäten aufgenommen und das Geld verbilligt, neben dem Wohnungsverbandsbeschlüssen, an Baukosten abzugeben. Sand und Kies stellt die Gemeinde zu Wohnungsbauteilen unentgeltlich zur Verfügung. Seit dieser Zeit hat sich daselbst eine große Bautätigkeit entwickelt, die im laufenden Jahre die Gemeinde hiermit wohl an die Spitze des Bezirks geführt hat. Die günstigen Verkehrsverhältnisse nach Karlsruhe, Rastatt und Baden-Baden und die Lage der Bauplätze am Bahnhof hat sogar mehrere Einwohner dieser Städte veranlaßt in Muggensturm zu bauen, oder dahin zu ziehen. Es sind meistens Dreizimmerwohnungen, die zu sehr günstigen Mietpreisen erstellt werden konnten, jedoch für Minderbemittelte wirklich billig und doch geräumige Wohnungen geschaffen sind.

Man ist nur so alt, wie man aussieht.

deshalb benutze man das weltberühmte „Erlepana“! Gibst arauen Daaen die Auendbarbe wieder. Darb nach und nach. Vollständig unerschöpflich. Seit 30 Jahren Weltweit. Von laufenden Ärzten, Professoren usw. gebührend und empfohlen. Preis 7 RM. Für schwarze Haare „Extra stark“ 12 RM. Erhältlich in Parfüm, Friseurgeschäften, Drogerien usw. wo nicht zu haben. Parfümeriefabrik „Erlepana“, nur Berlin S.O. 128. Mühlauer Straße 9.

Von einem stürzenden Bretterstoß getötet.

— Dürmersheim, 2. Aug. Donnerstag nachmittag ereignete sich ein schwerer Unfall bei der Firma Otto Bauer, Schreinerwerkstätte. Beim Abladen von Holzbohlen stürzte ein Stoßbrett um; der Schreinerlehrling Koffler wurde getroffen und erlitt einen Schädelbruch, als dessen Folge der Tod eintrat.

— Gaiungen (bei Lörrach), 2. Aug. (Brand). In der Nacht vom Donnerstag brach in dem Gasthaus zum Bad ein Brand aus, der noch rechtzeitig entdeckt werden konnte, so daß größerer Schaden verhütet wurde. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Magenbeschwerden (Sodbrennen)

Original-Bullrich-Salz

Tödlicher Sturz eines Nachwandlers.

— Redargemünd, 2. Aug. In der Nacht zum Mittwoch stürzte wohl infolge von Nachwandeln der 14 Jahre alte Metzgerlehrling Wilhelm Reifig von Lampenhain, nur mit dem Hemd bekleidet, aus dem Fenster seines im 3. Stock gelegenen Schlafzimmers auf das Pflaster. An dem erlittenen Schädelbruch starb der Verunglückte in der Klinik in Heidelberg.

— Vogberg (N. Wehrheim), 2. Aug. (Autounfall). Der Kraftwagenführer H. Blesch aus Schwabhausen geriet nachts infolge Verlassens der Beleuchtung in den Straßengraben und fuhr gegen einen Baum. Das Auto wurde schwer beschädigt. Blesch wurde mit einem Armbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht. Die Mitfahrenden wurden nur leicht verletzt.

— Neustadt i. Schwarzw., 1. Aug. (Schwerer Sturz vom Rade). Die 16 Jahre alte Landwirts-Tochter Elisabeth G., die im Schmiedsbachdöbel beim Feuern war, stürzte mit ihrem Fahrrad in den Schmiedsbach hinab. Dabei schlug sie auf einen Stein auf und erlitt einen schweren Schädelbruch.

— Steinen (bei Lörrach), 2. Aug. (Motorradunfall). Der Kaufmann Roggenbach von Steinen fuhr mit seinem Motorrad auf einem unbeleuchteten Langholzwagen auf. Er erlitt verschiedene Verletzungen und Querschnitten und mußte nach Lörrach ins Krankenhaus transportiert werden.

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Rheinreise Karlsruher Vereine.

Niedertranz und Harmonie in Wiesbaden.

„Auf, frisch auf zum Deutschen Rhein!“ So hieß die Parole. Der Karlsruher „Liedertranz“ gemeinsam mit dem Musikverein „Harmonie“ hatten den Entschluß, dem herrlichen Wiesbaden einen Besuch abzustatten, im Kurgarten ein gemeinsames Konzert zu veranstalten, am anderen Tag eine Rheinreise an's Nationaldenkmal und weiter nach Koblenz zu unternehmen, ausgeführt. Musikdirektor Hofmann hatte eine auserlesene Zahl guter Männerchöre zusammengestellt, und der Dirigent der Harmoniekapelle, Herr Rudolph, umrahmte das Ganze mit beliebten Werken unserer besten Meister. Daß der Reiseplan mit jubelnder Freude angenommen wurde, versteht sich eigentlich von selbst. So war nun der erlebte 27. Juli herangekommen. In der frühen Nachmittagsstunde eilten von allen Seiten der Fischerstadt die Teilnehmer zum Hauptbahnhof, wo ein Sonderzug ihrer wartete. Pünktlich zur vorgesehenen Zeit legte sich der Zug in Bewegung. Man sah nicht unter fremden Gesichtern in qualvoller Enge zusammengedrückt, sondern fühlte sich in mäßig besetzten, bequemen Durchgangswagen inmitten seiner Freunde, Bekannten und fröhlicher Damen recht begütigt. Musik- und Chorgesänge in den einzelnen Abteilen, verbunden mit humorvollen Einfällen, lüfteten und wärmten die Stunden, so daß man kaum dazu kam, die blitzschnell durchlaufene herrliche Landschaft zu bewundern. Nach 2½-stündiger Fahrt lief der Zug in der stattlichen Bahnhofshalle zu Wiesbaden ein.

Unter Vorantritt der Harmoniekapelle ging unter klingendem Spiel zum Kernpunkt der Stadt. Nachdem man die Quartiere aufgesucht und sich etwas erholt hatte, wurden seitens einzelner Gruppen Spaziergänge durch die schöne Bäderstadt, die Kuranlagen und auf den Neroberg unternommen.

Abends traf man sich im Kurgarten zum vorgesehenen Konzert. Die von Musikdirektor Hofmann geleiteten Männerchöre von Trutz, Saffitz, Engelbert, Wohlgemut u. a. m., sowie die Konzertdarbietungen der Harmoniekapelle, unter Rudolphs taktischer Führung, erzielten einen durchschlagenden Erfolg. Der Kurgarten war bis auf das letzte Plätzchen besetzt, und die dankbaren Zuhörer spendeten rauschenden Beifall.

Bei Eintritt der Dunkelheit wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Am anderen Morgen trafen sich die Teilnehmer in bester Stimmung zur Abfahrt nach Wiesbaden. Die Fahrt ging in großen Autobussen glatt von statten. In Wiesbaden nahm das reichbesetzte prächtige Schiff „Frauenlob“ alle Teilnehmer auf, und fort ging's, vom besten Wetter begünstigt, rheinabwärts, vorbei an den sonnigen Ufern des weitbekannten Rheingebirges und an den Burgen, den Gauen.

Gegen 10 Uhr war das sagenumwobene Rudesheim erreicht. Der Zahnradbahn wurden die Teilnehmer zum Nationaldenkmal gebracht, allwo eine kurze aber erhebende Festsitzung.

Nach einer entsprechenden Einleitung seitens der Harmoniekapelle sang der Liedertranz das Deutsche Lied von Kallwoda. Der Liedertranzpräsident, Herr Direktor Kollmer, hielt die Weisere. Er wies darauf hin, daß die Errichtung des Denkmals in die Zeit falle, in der das jahrhundertlange Schicksal und Hoffen auf ein großes deutsches Vaterland durch das einmütige Zusammenstehen aller deutschen Stämme sich hatte verwirklichen lassen. Die Enttäuschung, die der Wiener Kongreß den deutschen Freiheitskämpfern bereitet hatte, die Zeit der Reaktion, die Gesangs- und Turnvereine als Träger des deutschen Gedankens den schweren Verfolgungen ausgesetzt hatte, konnte nur überwunden werden in dem Glauben an die Verwirklichung der deutschen Einheit. Diese Einheit zu erhalten ist die Mahnung, die wir heute am Rufe des Denkmals empfangen und beherzigen müssen. Interessenspolitik lasse das große, väterländische Ziel bei uns oft vergeßen und das Gefühl der Volkseinheit und Volksgemeinschaft werde verdrängt durch politische Egoismen. Gegenwart und Zukunft seien ungetrennt, wichtiger Faktor für das Staatswesen als die Vergangenheit; denn im Glauben an die Zukunft einer Nation liegen die Sicherungen ihres Bestandes. Es sei also Pflicht eines jeden, dem Staat der Gegenwart und der Zukunft zu dienen und in Selbstverantwortung an der Gestaltung des Schicksals unseres Volkes mitzuarbeiten. Der Wille zu dieser Pflicht müsse jeden erfüllen, das sei der Selbstverantwortung des deutschen Volkes, das auf den Trümmern des alten Deutschlands das neue deutsche Reich habe errichten lassen, das nun verteidigt werden müsse gegen alle Feinde von innen und außen. Mit der Aufforderung, den Feinden zum Trotz zu sein: ein einzig Volk von Brüdern, schloß Direktor Kollmer seine mit glühender Begeisterung geprüfene und mit rauschendem Beifall aufgenommene Rede, der sodann unter Hofmanns Leitung der Trunkliche Männerchor „Flamme empor“ und zum würdigen Abschluß das ergreifende „Niederländische Dankgebet“ folgte.

Nach erfolgreicher Tafel und kurzem Aufenthalt in Rudesheim ging die Rheinreise weiter vorbei am Mäuseturm, der Toteninsel, Altmannshausen, der Pfalz, dem vielbesungenen Caub und der Lorelei. Hier wurde das gleichnamige Lied von allen Teilnehmern begeistert gesungen.

Während der Fahrt wurde das Mitgebrachte eingenommen. Die Begeisterung auf dem Schiffe wurde noch erhöht, als plötzlich das Lustschiff „Graf Heppelin“ sichtbar wurde, der stolz und erhaben über der gewohnten Stätte kreuzte und stromaufwärts zurück fuhr. Überhand Nickertränke, Musikstücke ergöteten die Teilnehmer. Tänze wurden eingeschaltet, heitere Episoden erzählt, und immer weiter ging's rheinabwärts, bis gegen 4 Uhr das Ziel — Koblenz — erreicht war. Am „Deutschen Eck“ gab es eine weitere Festsitzung. In kleinen Gruppen erfolgte die Besichtigung der Stadt; auch kleinere Ausflüge nach dem Roten Hahn usw. wurden unternommen. Beim Stadtparkgarten traf man sich wieder, wo aus man sich zum bereitstehenden Extrazug begab, mit dem man nach 8 Uhr die Heimreise vollbefriedigt entriet.

Allen, denen es vergönnt war, diese herrliche Fahrt mitzuerleben, wird sie unvergänglich bleiben, galt es doch, andere Gauen unseres herrlichen Vaterlandes aufzusuchen und dadurch Liebe, zur Heimat und zum Deutschen Lande immer fester im Herzen wurzeln lassen zu lassen.

Den Reiseleitern August Bodfeld und Rudolf Barth, die alles in bester Weise vorbereitet hatten, ist der gebührende Dank für ihre große Arbeit gewiß.

Die ehemaligen „40er“ werden sich am 25. August 1929 in ihrem Kriegslager, dem idyllisch schön gelegenen Alt-Breisach a. Rh. ein kameradschaftliches Stelldichein geben. Die Kameraden von Freiburg, Waldkirch und Emmendingen haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Es wäre wünschenswert, wenn sich auch die Kameraden aus der weiteren Umgegend, Offenburg, Karlsruhe und Mannheim dazu einfinden würden. Treffpunkt bei Mangold zum „Anker“.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zettelpreis.

Freitag, den 2. August 1929.

Mühs Zitherverein. Abends 8 Uhr: Probe im „Palmengarten“.

Samstag den 3. August 1929.

1. Karlsruher Sportverein Germania. 8 Uhr im Saale des Colosseum: 42. Stiftungsfest.

Die Einzelwörter-Druck-Zeitung

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Kleinkaliberschießen des Gau's Karlsruhe.

Der 3. Gauwettkampf des Gau's Karlsruhe vom Süddeutschen Sportverband wurde am Sonntag, den 21. Juli, in Welschnereut ausgegetragen.

Geschossen wurden 25 Schuß in zwei Serien — je 5 Schuß liegend, kniend und stehend — und 10 Schuß auf die 12 kr. Ringscheibe.

Die besten Tagesleistungen erreichten Kam. Metz, Johann, Welschnereut mit 243 und Karl Schmidt, Karlsruhe, mit 241 Ringen.

Wettkampftabelle:

Mannschaft	III. Wettkampf	II. Wettkampf	I. Wettkampf
	Ringzahl	Ringzahl	Ringzahl
Karlsruhe 1.	1151	1143	1222
Knielingen 1.	1104	1088	1073
Welschnereut 1.	1102	1085	1129
Karlsruhe 2.	1039	1065	1148
Karlsruhe 3.	979	987	1102
Durlach 1.	947	972	—
Welschnereut 2.	909	912	1066
Knielingen 2.	909	919	898
Karlsruhe 4.	810	919	1062
Durlach 2.	—	800	—
Mühlburg.	857	—	—
Welschnereut 3.	722	706	—

Die nächste Veranstaltung des Gau's findet am Sonntag, dem 11. August 1929, auf den Schießständen des Schützenvereins St. Hubertus in Mühlburg statt. Mit diesem Schießen wird das Werbeschießen des Verbandes verbunden.

Der Turnverein Beierheim 1884, der ebenfalls am Jubiläums-Gaunturnfest des Karlsruher Turngau's teilgenommen hat, veranstaltete am vergangenen Samstag in seinem Vereinsheim eine Siegesfeier. Wie aus den Worten des Ersten Vorsitzenden Hermann Martin zu entnehmen war, hat der Verein bei diesem Fest turnerisch ganz beachtliche Erfolge erzielt, indem es ihm mit seiner Vereinsriege gelang, neben einigen anderen Gauvereinen in die höchste Punktzahl im Vereinswettkampf zu erzielen. Der Vorsitzende dankt diesen Erfolg insbesondere der tüchtigen Leitung des 1. Turnwarts Armin Troll, dem als älteres Dankeszeichen ein Blumengebilde überreicht wurde. Auch im Einzelwettbewerb verzeichnete der Verein von 8 Teilnehmern 6 Kranzträger. Dem Turner Rud. Kupferschmid gelang es sogar im vollstündlichen Dreikampf der Turner über 40 Jahre mit 59 Punkten den 1. Preis zu erringen. Ferner waren Sieger: Eouard Frank im Dreikampf Altersklasse 32-40 mit 47 Punkten 5. Sieger; Willi Holl im Siebenkampf Unterstufe mit 113 Punkten 9. Sieger; Karl Dommmer im Siebenkampf Unterstufe mit 106 Punkten 15. Sieger; Erich Holz im Fünfkampf Jugend mit 109 Punkten 12. Sieger; Helmut Martin im Dreikampf Jugend mit 41 Punkten 11. Sieger. Der zweite Vorsitzende Rud. Kupferschmid erklärte den jungen Turnern, wie er als 43jähriger nochmals den Wettkampf gewagt und durch tapferes Leben und eiserne Energie den Sieg erröchten habe und ermahnte die Jugend, ebenso alles aufzubieten, um Erfolg für sich und den Verein zu erringen. Bei den Klängen der Hauskapelle, Turnerliedern und einem gestifteten Freitrunke verging nun zu rasch die schönen Stunden, die jeden der Teilnehmer noch lange an den schönen Erfolg erinnern werden.

Die Spielvereinigung Olympia-Hertha. Nach vorausgegangenen Verhandlungen luden beide Vereine ihre Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung ein. In derselben waren beide Mitgliedschaften, F.C. Olympia und F.C. Hertha, fast einstimmig sich darüber einig, miteinander einen Zusammenschluß herbeizuführen. Die gemeinschaftlich stattgehabene Generalversammlung in den überfüllten Räumen des Restaurant „König von Württemberg“ wurde um 10 Uhr durch den 1. Vorsitzenden des F.C. Olympia, Herrn Ludwig Kettel, eröffnet. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gab er noch kurze Erläuterung von den Vorbesprechungen und dem Zweck des Zusammenschlusses, worauf zur Abstimmung geschritten wurde. Der in der a.o. Generalversammlung des F.C. Olympia gefasste Beschluß, betreffend der Vereinigung, fand einstimmige Annahme. Nur wurde die Wahl der Vorstandschaft vorgenommen. Ein beiderseits im besten Einvernehmen gemachter Vorschlag, betreffend Zusammenlegung der neuen Vorstandschaft, wurde einstimmig gutgeheißen. Mit der Führung des Vereins wurde betraut: 1. Vorsitzender: Herr Philipp Benk (früher Hertha), 2. Vorsitzender: Herr Ludwig Kettel (früher Olympia). Nachdem noch einige sportliche Angelegenheiten, sowie verschiedene interne Fragen erledigt waren, forderte der 1. Vorsitzende die Mitgliedschaft auf, auch fernerhin ihr Interesse durch eifrige Mitarbeit zu bekunden. Ein begeistert aufgenommenes „Hup-Hup-Hurra“ auf die Spielvereinigung Olympia-Hertha bildete den Beschluß. Die Hauskapelle trug durch ihre stottern Beifall sehr zur Verschönerung des anjubilierenden gelagerten Teils bei.

Besuch Stuttgarter Straßenbahner

beim Gesangsverein Karlsruher Straßenbahner.

Wer vergangenen Sonntag Gelegenheit hatte, am Karlsruher Hauptbahnhof zu sein, dem mußte auffallen, daß so viele uniformierte Straßenbahner sich am Bahnhof versammelten. Die Reugierigen brauchten nicht allzu lange warten, denn mit dem Zuge 7.21 Uhr von Stuttgart kommend, traf der Musikverein in der Stuttgarter Straßenbahner mit Angehörigen ungefährl. 170 Personen ein. Der Gesangsverein Straßenbahner Karlsruhe hatte sich, soweit die Sänger nicht im Dienste waren, zum Empfang in der Vorhalle aufgestellt. Kaum waren die Stuttgarter Kollegen durch die Sperrschalthe ein kräftiges Sängerkhor durch die Halle, welches von den Stuttgarter mit großem Beifall aufgenommen wurde. Mit Blumen beschenkt stellte sich der Verein am Bahnhofspalast auf, woran die Musikkapelle mit ihrer schmunzligen Uniform, die einen sehr guten Eindruck machte. Unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Himmeler, Kammermusiker am Württembergischen Landesballett, spielte die Kapelle am Bahnhofspalast ein Ständchen, das von den Anwesenden mit höchstem Beifall aufgenommen wurde. Abschließend ging es zu Fuß durch die Ettlinger, Kriegs-, Kapellenstraße, Durlacher Allee zum Hotel-Restaurant „Gottesauerhof“. Nach dem Frühstück wurden die Gäste mit Sonderwagen der Straßenbahn nach dem Stadtgarten gebracht, wo die Musikkapelle ein Frühkonzert gab, das von den nach Tausenden zählenden Besuchern mit höchstem Beifall aufgenommen wurde. Nachmittags war ein Rundgang durch die Stadt, wovon alle Teilnehmer höchst befriedigt waren. Von 6-8 Uhr konzertierte die Kapelle am Durlacher Tor vor der Kapellenmusikschule. Die große Menschenmenge spendete den ausgesprochenen Darbietungen lebhaften Beifall. Anschließend war Festball im großen Saal zum Friedrichshof. Nach einigen Klott gespielten Musikstücken trug der Gesangsverein Straßenbahner Karlsruhe ein Freiheitslied „Lied Heleson“ und die „Märzluft“ vor, die unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Staacke einen höchst feinen Beifall hervorriefen. Sodann ergriff der 1. Vorsitzende des Gesangsvereins Straßenbahner das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache. Dem Kapellmeister Herrn Kammermusiker Himmeler überreichte der Vorsitzende einen prächtigen Blumenstrauß. Hierauf ergriff der 1. Vorsitzende des Musikvereins Stuttgarter Straßenbahner, Herr Dieck, das Wort, um für den freundlichen Empfang und Gastfreundschaft des Karlsruher Vereins volle Stammesfreude zu überreichen. Bei Musikvortrügen und Tanz blieben die Karlsruher Straßenbahner mit ihren Gästen noch lange zusammen. Am Montag morgen 7 Uhr verabschiedete sich die Musikkapelle vor dem Verwaltungsgelände des Städt. Bahnhofs, um der Direktion ein Ständchen zu bringen. Herr Hauptlehrer Schmidtmann, welcher über diese Aufmerksamkeit höchst erfreut war, dankte mit herzlichen Worten. Mit Sonderwagen der Straßenbahn fuhren die Gäste sodann nach dem Rheinhafen, um mit dem Personendampfer „Enderle von Reisk“ dem Rhein einen Besuch abzustatten. Kurz nach 11 Uhr legte der Dampfer im Hafen von Speyer an. In geladenerm Zuge ging es mit Musik durch die Stadt. Eine große Zuschauermenge umsäumte die Straße. Die Stadt mit ihren Sehenswürdigkeiten wurde besichtigt und die Rückkehr nach Karlsruhe angetreten. Bis zur Abreise der Stuttgarter Gäste war noch gemüthliches Beisammensein im Gottesauer Hof.

Bahnerverein Karlsruhe. Begünstigt von prachtvollem, warmem Sommerwetter konnte der Verein am Sonntag, den 21. d. M. seine Rheinfahrt auf dem herrlichen Dampfer „Beethoven“ der Königsfelder Rheindampfschiffahrtsgesellschaft ausführen. Zahlreich hatten sich die aktiven und passiven Mitglieder, sowie Gäste und andere Personen eingefunden, so daß der Schiff bis auf den letzten Platz besetzt war. An dichtem Nebel über dem Rheine, sah man die wechselnden schönen Uferlandschaften. Erkant waren die Mühlraden von dem lehrreichen Verkehr auf dem Rhein. Der Aufenthalt in Speyer war leider kurz, so daß nur Zeit zur Besichtigung der Professionsstadt und des Domes, sowie zur Erholung übrig war, denn um 1/4 Uhr mußte die Bergfahrt wieder angetreten werden. Wenn einmal verschiedene, den Verkehr hemmenden, alten Schiffsbrücken verschwunden sein werden und freie Fahrt herrscht, dann hört auf diese Gebundenheit auf.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Nummer des Dittungs und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)

- 99. G. S. i. Fr. Brieflich beantwortet.
- 100. M. W. Die Strafe ist in Strafregister gelöst, aber auf richtiges Verlangen anzuheben.
- 101. G. S. i. Fr. Brieflich beantwortet.
- 102. A. D. i. Fr. Brieflich beantwortet.
- 103. G. S. i. Fr. Die Vorlage einer Bescheinigung über den amtlichen Nachweis der Mitgliedschaft ist bei der Aufnahme zum Mitgliedschaften erforderlich. Nachweis der Mitgliedschaft ist bei der Aufnahme zum Mitgliedschaften erforderlich. Nachweis der Mitgliedschaft ist bei der Aufnahme zum Mitgliedschaften erforderlich.
- 104. F. A. Der Mieter könnte für den durch die Vertretung des Vorlesers entstandenen Schaden nur dann haftbar gemacht werden, wenn er diesen Schaden böswillig oder fahrlässig verursacht hat. Voraussetzungen können in dem von Ihnen geschilderten Fall nicht vorliegen, da der Mieter vor seinem Weggang das Fenster am Aufschließen machte und hierdurch die im Verkehr übliche Sorgfalt geübt wurde. Der Ausbruch eines starken Sturmes konnte von ihm wohl nicht vorausgesehen werden.
- 105. A. i. R. Weitere Erlaubnisse als Portoanlagen für die meiste Korrespondenz können nach Anlage nicht in Rechnung gebracht werden. Der Reizer und Verdrub mit der Korrespondenz haben leider umsonst.
- 106. D. B. i. R. Die Kirchensteuer ist von dem Angehörigen evangelisch-reformierter Kirche in Baden zu bezahlen, die die lutherische und evangelisch-reformierte Kirche in Baden eine Union bilden.
- 107. A. R. Brieflich beantwortet.
- 108. F. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 109. G. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 110. G. S. i. R. Der Nachnahmestrag von April 1927 ist noch nicht verbüßt und kann mittels Zahlungsbefehls beigetrieben werden.
- 111. W. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 112. W. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 113. W. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 114. W. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 115. W. S. i. R. Brieflich beantwortet.
- 116. W. S. i. R. Es genügt die gewöhnliche Anzeige beim Bürgermeistereiamt und Binnenauftrag; weiter Papier sind nicht erforderlich.

Einige außerordentlich billige Posten
Leipheimer & Rende
Herrenstoffe

Die Flucht aus dem Joch

Roman von G. Weiss-Schidlof

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin)

(38. Fortsetzung)

„Sind Sie etwa ein Hochstapler oder ein verkappter Spion?“
 „Warum nicht?“
 Sie wurde ärgerlich und unhöflich: „Wenn Sie zu hochmütig sind, um mich mit Ihrem Leben vertraut zu machen, so besteht für Sie kein Grund, mit Ihnen meine Zeit zu verbringen.“
 „Vertraut griff sie nach einer Zigarette.“
 „Kleines Fräulein, Sie sollten nicht zu viel rauchen,“ ermahnte sie, gab ihr jedoch Feuer.
 Sie wurde einen Moment lang ganz ehl. Ihre Stimme sagte: „Haben Sie nicht manchmal das Bedürfnis, von sich zu hören?“
 „Nein, Fräulein Grit.“
 „Weiß die Frau, die Sie lieben, alles von Ihnen?“
 „Wie kommen Sie auf diese Frage?“
 „Nur so.“
 „Glauben Sie wirklich, daß die Frau, die man liebt, einen genau kennen soll? Es ist besser, wenn sie so wenig wie möglich über den Partner weiß. Ich möchte auch Ihnen den Rat geben, niemals einem Mann, den Sie lieben, so zu erschließen, daß er die geheimsten Seelenregungen kennt. Man bereut so etwas nie.“
 Ein wenig verschämt meinte sie: „Aber mich lieben Sie doch nicht. Mit mir können Sie doch sprechen, wie Sie wollen.“
 „Ein Mann will ja gar nicht so viel sprechen.“
 Sie zuckte die Achseln. In diesem Augenblick kam ein älterer Mann an den Tisch geschlichen, ein Bettler, der eine russische Bitte um Almosen murmelte.
 Instinktiv tastete Nina nach ihrem Täschchen. Aber der Fürst hielt ab und drückte dem Mann eine Silbermünze in die Hand. Einem unverständlichen Dankeswort entfernte sich der Bettler. Der Fürst's Gesicht war verändert. Er strich sich über die Augen, als wäre er ein peiniges Bild verschunden. Nina mißverstand diese Bewegung. Sie sagte schroff: „Eiend zu sehen, ist lästig und stimmungsbekümmend, nicht wahr? Man kann sich nicht schnell genug von dem Anblick loskaufen. Es ist taktlos vom Wirt, solches Gelichter zuzulassen.“
 „Ist das Ihr Ernst?“
 „Natürlich nicht, doch wahrscheinlich Ihre Ueberzeugung?“
 Nach einer kleinen Pause sagte er: „Sie kleines Mädchen, Sie wissen ja gar nicht, was richtiges Eiend ist.“
 „Wissen Sie es?“
 „Ja, ich weiß es“, gab er erregt zurück. „Ich weiß es.“
 „Ihr Herz schlägt. Sie schämte sich tief. Ihre Hand glitt schüchtern über den Tisch und berührte die seine: „Berzehen Sie mir. Ich —“
 „Wachte das nicht.“
 „Kind“, sagte er befähigt, „man sollte niemals nach dem Herzen urteilen. Vielleicht war ich einmal so, wie Sie glauben — ich war nie stumpf gegen Not und Eiend, sonst könnte ich heute mit Ihnen zusammenhängen.“
 „Sie bitte Sie sehr, erzählen Sie etwas von sich“, wiederholte er und sah ihn mit brennenden Augen an.

„Es ist nichts Besonderes. Ich war Offizier in der russischen Armee, Garberrittmeister, und wir hatten Schlösser und Ländereien und Kunstschätze. Ich wählte niemals, daß es für mich etwas anderes geben könne als Wunsch Erfüllung. Ich war der einzige Sohn, und meine Mutter verwöhnte mich. Sie verwöhnte mich noch heute. Meine Mutter ist eine wunderbare Frau.“
 Er sprach den Namen seiner Mutter mit so viel Zärtlichkeit aus, daß Ninas Mund zu zittern begann. Und meine Mutter? dachte sie.
 „Die Revolution kam. Ich wurde festgenommen. Meine Mutter konnte fliehen. Ich mußte zusehen, wie die Bauern vor meinen Augen meinen schönen englischen Rennpferden die Fesseln durchschnitten — den lebenden Tieren! — weil sie Luxus- und keine Arbeitspferde waren.“
 „Um Gotteswillen!“ Nina schloß die Augen vor dem Bilde, das sich ihr aufdrängte.
 „Das Schloß wurde niedergebrannt. Wir hatten sehr schöne Bibliothek und eine Sammlung von Gemälden russischer Meister. Alles verbrannte. Nur die Mauern blieben stehen.“
 Nina hob den Blick voll grenzenlosen Mitleids zu ihm auf. Er bemerkte es nicht. Er sprach weiter.
 „Ich entkam. Ich trat in die Weiße Armee ein. Das Regiment wurde aufgerieben. In Petersburg verbarg ich mich, aber man überlebte mich auf. Zwei meiner ehemaligen Soldaten sollten mich abführen. Als Offizier der Weißen Garde erwartete mich das Standrecht.“
 Er machte eine Pause. Nina lauschte atemlos.
 „Doch — es ist nun einmal so — meine Truppen hatten mich gern. Ich war immer menschlich zu ihnen. Sie brachten mich nach dem Bahnhof, ich gab ihnen mein letztes Bargeld. Immer in Todesgefahr, immer meine letzte Minute vor Augen, floh ich durch Rußland. Ich kam glücklich nach Deutschland, nach Berlin.“
 Er zündete eine neue Zigarette an. „Weiter!“ bat sie leise.
 „Ich hatte ein paar Brillanten gerettet. Von dem Verkauf lebte ich eine kurze Zeit. Bald hatte ich keinen Pfennig mehr. Ich konnte damals noch nicht so gut Deutsch wie heute, ich hatte nichts Positives gelernt, und ich war noch zu stolz, um zu betteln. Ich suchte Arbeit irgendwelcher Art, aber es waren so viele deutsche Arbeitslose da, denen zuerst geholfen werden mußte. Und so viel russische Emigranten waren in der gleichen Lage wie ich. Letzten Endes, wie gesagt, war ich eben nicht demütig genug. Jedenfalls kam es so weit, daß ich eine Nacht kein Obdach hatte. Es war Herbst, und ich sehe heute noch die regnerische Nacht vor mir und spüre die Kälte in meinen Gliedern. Eigentümlicherweise ist mir diese Nacht am stärksten in der Erinnerung haften geblieben, obwohl ich auf meiner Flucht und im Kriege öfter kein Obdach hatte. Wahrscheinlich war es die völlige Hoffnungslosigkeit meiner damaligen Lage, die mir diese Nacht unergötzlich macht. Ich hätte zu Freunden fahren können, die ebenso arm waren wie ich, aber doch ein Zimmer und ein Dach über dem Kopf hatten. Sie wohnen so weit, daß ich nicht zu Fuß gehen konnte, und die winzige Summe für eine Straßenbahnfahrt hatte ich eben nicht.“
 „Mein Gott“, murmelte Nina tonlos.
 „Es ist vorbei, Fräulein Grit. Schließlich ergab sich die Möglichkeit, als Filmstatist zu arbeiten. Sie wissen selbst, was für ein gesicherter Beruf Filmkomparatist ist. Ich schlug mich jedoch durch, ich hungerte nicht mehr so häufig wie früher, ich konnte im Offiziersheim wohnen. Freunde halfen mir oder ich half ihnen, wie es sich eben traf. Der Filmschauspieler Dario Minelli, der damals schon eine Berühmtheit war, wurde auf mich aufmerksam, wir kamen uns näher, und er erwies sich mir als wirklicher Freund. Er kannte alle Aufnahmeleiter sehr gut und setzte es durch, daß ich ausreichend beschäftigt wurde. Er wollte mich auch in kleinen Rollen spielen

lassen, doch ich habe kein Talent zum Kinoshauspieler. Dagegen wurde ich oft in Reitaufnahmen verwendet, und es ging mir dann relativ gut.“
 „Und dann?“
 „Dann, Fräulein Grit, kam das Wunder. Die Fügung oder die unverdiente Gnade. Wie Sie es nennen wollen, überlasse ich Ihnen. Meine Mutter hatte einen verschollenen Bruder in Amerika, sie selbst war durch abenteuerliche Umstände nach Frankreich verdrungen worden. Dort traf sie Freunde meines Onkels, die Beziehungen zwischen den Geschwistern wurden wieder hergestellt — und drei Monate später starb mein Onkel und hinterließ meiner Mutter und mir ein Millionenvermögen.“
 „Wie lange ist das her?“
 „Zwei Jahre ungefähr. Warum fragen Sie?“
 „Ich weiß nicht... Und wissen Ihre Freunde und Bekannten, was Sie durchgemacht haben?“
 „Meine Freunde natürlich, meine Bekannten im allgemeinen nicht. Es liegt mir nicht, die Zeit meines Eiends prächtlich wieder aufzuwecken und in den Augen der Frauen billiges Mitleid zu lesen.“
 „Sie erkennen mich“, sagte sie traurig.
 „Ich spreche nicht von Ihnen.“ Er hob das Glas und trank ihr zu.
 Sie dankte mit einem Lächeln, das an sein Herz tastete. „Nina“, flüsterte er.
 Wieder erbeute ihr Blut. „Ist das die Frau — die Sie lieben?“ fragte sie stöhnend.
 Er nickte.
 „Und Sie haben ihr niemals das erzählt, was ich von Ihnen weiß?“
 „Nein. Wozu? Sie hat mich niemals danach gefragt.“
 „Lieben Sie sie so ausichtslos.“
 „Warum?“
 „Keines Mädchens, sie ist verheiratet und liebt ihren Mann.“
 „Und — wenn Sie erfahren würden, daß sie ihren Mann nicht liebt? Was würden Sie dann tun?“
 Er machte eine abschließende Handbewegung. „Lassen wir das. Es ist zu spät geworden. Sie werden müde sein.“
 Sie verneinte. Sie hatte das Sinn auf die verschlungenen Hände gelegt und beobachtete ihn schweigend. Dann sagte sie: „Wie heißen Sie eigentlich? Nein, natürlich, ich weiß, daß Sie der Fürst Kerstjenski sind, aber wie werden Sie von Ihren russischen Freunden genannt?“
 „Ach so. Meine Freunde nennen mich Alexander Petrowitsch.“
 „Und Ihre Mutter?“
 „Sie sagt Schuri oder Schuschu.“ Er stand ihr Rede und Antwort wie einem kleinen neugierigen Kinde.
 Sie streckte ihm die Hand hin. „Ich möchte Sie Alexander Petrowitsch nennen. Ist es Ihnen recht?“ Ihre Augen schimmerten verräterisch.
 Er hielt ihre Hand fest. „Sagen Sie Schuri, Sie liebes kleines Mädchen.“
 Sie lachte, während ihr zwei Tränen über die Wangen rannen. „Ich glaube nicht, daß ich das sagen könnte. Aber Alexander Petrowitsch oder Alexander — das ginge sehr gut.“
 „Nennen Sie mich ganz nach Beilieben, keine Grit.“
 Sie hoben die Gläser und sahen einander in die Augen.
 „Wie sonderbar, daß ich Sie jetzt erst kennen lernen muß“, sagte Nina ein wenig schwermütig. „Warum hat das Schicksal Sie mir nicht schon früher geschickt? Es wäre manches unterblieben, wenn ich Sie vor Monaten kennengelernt hätte.“
 (Fortsetzung folgt.)

Lebensbedürfnis-Verein

Soeben eingetroffen:

Neues Sauerkraut
 vorzüglich in 32 Pfund

Limburg. Stangenkäse
 feinste Allgauer Ware 1/4 Pfund 17 Pfund

Streichfert. Kräuterkäse
 in Schachteln 30 Pfund

Schönste reife Tomaten
 Pfund 20 Pfund

Unser Schuhwarenverkauf
 im Spezialgeschäft

Herrenstrasse 14
 mit doppelten Rückvergütungs-Marken

dauert bis einschließlich 3. August, worauf wir unsere verehrlichen Mitglieder besonders aufmerksam machen.

Abgabe nur an Mitglieder.

Leichtes Kaufen

1. Rate: 1. September

Beamte, Festangestellte und alte Kunden ohne Anzahlung

Herren-Damen-Kinder-Konfektion

Bett-, Tisch-, Leib-Wäsche

Schuhe

Teppiche Gardinen Linoleum

Bade-Mäntel Bade-Anzüge

Teilzahlung

Duboya
 Deutsche Bekleidungs-Ges. m. b. H.
 Kronenstr. 40

Modewaren

hochwertige Qualitäten
 aparte Farben
 moderne Formen

Sonder-Posten
 fabelhaft zu billigen Preisen

Tüll- u. Spachteltragen 45,-
 95,-

Voile-Bindekragen 95,-
 mit Spitzen garniert

C' de Chine - Seidentüps - Tuffstragen 95,-
 gestickt 1.45

mod. Bindekragen 195,-
 auf Georgette, C' de Chine 2.95

Kapuzinerkragen ecru 165,-
 Bretonnespigen 2.25

Pullover für Damen
 Georgette u. Kinder in Wolle u. Kunstseide

Für die **Serienzeit**

Sportwesten
 aller Arten für Damen, Herren, Kinder

Strickkleider
 Sportjaden zu Extra-Preisen

Julius Strauß

Sämtl. Zubehöre zur Selbstanfertigung von Lampenschirmen.

Gestelle:
 35 cm Durchm. v. 0.75 2 an
 40 cm Durchm. v. 0.80 2 an
 50 cm Durchm. v. 1.00 2 an
 60 cm Durchm. v. 1.40 2 an

1a. Japanseide 4.80 2 in vielen Farben, dazu passend sämtl. Zubehöre wie: Seidenfransen, Schärfe, Rüschen usw. a fertige Schirme in großer Auswahl billig.

Chr. Dosenbach Putzgeschäft Herrenstraße 20

Konfektionshaus

Fort mit Schaden!

Sommerkleider
 Mäntel unter Einkaufspreisen.

Danies Wilhelmsstr. 36 1. Trappe

Ratenkaufabkommen.

Stahl-Betten Stabil von Mk. 19.50 an

Lichtpausen fertig schnell 167

W. KACHUR, Kaiserstraße 19.

Wir reisen nur mit den erprobten

Donatella-Strümpfen 13913

und der **erstklassigen Wäsche**

vom Strumpfhaus **Ronneburg-Wisnewski**

Kaiserstraße Nr. 243, beim Kaiserplatz

Druckarbeiten werden nach 11 Uhr abends gefertigt in der Druckerei Ferd. Thiergarten (Bad. Presse).

Schriftspezialist

übernimmt noch Aufträge in **Firmenschilder, Transparente**

Beschriftung, Reklameplakate

bei konkurrenzlos billigen Preisen.

Angebote unter Nr. C 2378 an die Bad. Presse.

Ren. ein getroffen:

1 Waggon gelbe Frühkartoffel

3tr. 4.25 Mark.

Gillenbeck, Daxlauderstraße 85, Telefon 7493.

Das Urteil
großer Chemiker



Seife ist das anerkannt
beste Reinigungsmittel
u. Suchen nach einem
„Seifen-Ersatz“ wäre
vergebliche Liebes-
mühe.

Deshalb nur nehmen

**C. Naumann's
Kernseife**

EXTRA
FEINE QUALITÄT
ist überall erhältlich
ca. 250 Gr. Stück



Amtliche Anzeigen

Gas-, Wasser- u. Stromrechnung

Im Monat August findet aus Zweckmäßigkeitsgründen die allgemeine Ablesung der Gasmesser-, Wassermesser- und Stromzähler-Stände nicht statt. Die Beträge für den Gas- und Stromverbrauch in den Monaten Juli und August, sowie das Wassergeld für August und September werden (wie im Vorjahr) in einem Einzug im September erhoben.

Karlsruhe, den 25. Juli 1929.
Stadt Gas-, Wasser- u. Elektrizitätswamt

Zwangsvollstreckung

Im Verfahren der Zwangsvollstreckung folle, die auf den Namen der Ehefrau **Krause, geb. Kränke, geb. Eberan** des **Waltermeisters Albert Kränke** in Bruchsal eingetragenen, unten beschriebenen Grundstücke durch das unterzeichnete Notariat verpfändet werden am

Samstag, den 7. September 1929,
vormittags 10 Uhr.

in den Diensträumen des Notariats **Durlach** (Nimdsachrichtsgebäude), (18890)
Beschreibung der zu verpfändenden Grundstücke:

Grundbuch von Durlach, Band 19, Blatt 21: Gemarkung Durlach:

Gr. Nr. 10: 1,00 ar Hofreite. Hierauf steht ein zweistöckiges Wohngebäude mit gewölbtem Keller, 5 a u 1 f r a b e 29, 23 1/2 m a u a: ohne Zubehör, 32 000 RM.

Gr. Nr. 14: 0,81 ar Hofreite. Hierauf steht ein einstöckiges Wohngebäude, Hauptstraße 39.

Gr. Nr. 9: 1,35 ar Hofreite. Hierauf steht ein zweistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Hof, Hofperson hierüber nur ein Zell Hofstraße 8.

Gr. Nr. 18: 0,17 ar Hofreite. Hierauf steht eine einunddreißigstündige Remise und Schweißmetallurgie, Hofstraße 8. Hieran Abhängen am Gr. Nr. 21 — 0,07 ar. 2 a u a: ohne Zubehör, 32 000 RM. mit Zubehör. 32 117 RM.

Durlach, den 3. Juli 1929.
Notariat 6 als Vollstreckungsamt.

Zwangsvollstreckung

Im Zwangsverfahren verpfändet das Notariat am Dienstag, den 8. Oktober 1929, vormittags 9 Uhr,

im Rathaus an **Edel** das Grundstück der **Karl Friedricha Seeland, Landwirtin** Ehefrau, **Julie Katharina, geb. Weber** in **Edel** auf Gemarkung Edel.

Die Verpfändung wurde am 25. Juli 1929 im Grundbuch vermerkt. Die Rahmverpfändungen über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen. Redie, die am 15. Juni 1929 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Verpfändung vor der Aufhebung zum Verpfändungsmittel und bei Verfall des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im gerichtlichen Verfahren, bei der Erlösverteilung erst nach dem Antrage des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Verpfändung hat, muß das Verfahren vor dem Zivilhof aufheben oder einwirken einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Verpfändungserlöses an die Stelle des verpfändeten Gegenstandes.

Grundstücksbeschreibung:

Gr. Nr. 126: Brunnenstr. Nr. 3, Hofreite 2 a 75 qm.

Auf der Hofreite steht:

a) ein einstöckiges Wohnhaus mit Balkenfenster

b) Scheuer mit Stall,

c) Schweißmetalle,

d) eine einstöckige Durchfahrt. Schätzungswert 6000 RM.

Karlsruhe, den 30. Juli 1929.
Notariat 6 als Vollstreckungsamt.

Zwangsvollstreckung

Am Samstag, den 2. August 1929, vormittags 11 Uhr, werde ich in **Bruchsal**, vor dem Rathaus, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern:

1 Vertilo, 1 Hühnerstall m. Decke, 1 Klavier, 1 Sekretär, 1 Bücherständer, Kommode, Sofa, 1 Wanduhr, außerdem werde ich am **Montag, den 3. August 1929, um 11 Uhr**, in **Bruchsal** an Ort und Stelle, **Meinert, 100**, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich veräußern: 1 Wanduhr, Elektromotor 5 PS, Schließstein m. Antriebswelle, 1 Autohalle mit Hofraum, ca. 15x8 m, 1 Breiterumzäunung, ca. 25 m l., 1 Vorgelände, 1 Niemenselbe, 1 Nieren.

Karlsruhe, den 1. August 1929.
Hö m e l e, Gerichtsvollzieher.

3 TRÜMPFE



Versand
nach
auswärts!

Wir sind billiger

Mengen-
Abgabe
vorbehalten!

Mit diesem Angebot brechen wir alle Rekorde, um den
Daheimgebliebenen eine Extra-Gelegenheit zu geben

1 Porz.-Obertasse massiv	25	1 Kaffeebecher m. Dekor	45	2 Porz.-Speiseteller Feston	90
1 Wasch-u.1 Handbürste	25	1 Porz.-Gemüse-Schüssel	45	1 Satz Schüssel 6teilig	90
4 Kleiderbügel	25	1 Klosettbürste	45	6 Bierbecher	90
2 Wassergläser geopr.	25	1 Glas-Butterdose	45	1 Alum.-Kasserole	90
1 Küchenmesser	25	1 Alum.-Schöpflöffel	45	1 EB-Besteck mit Holzheften	90
6 Kaffeeöffel Alum.	25	1 Salat-Besteck	45	1 Backform mit 2 Böden	90
1 Gemüse-Schüssel	25	1 Milchtopf 1/2 Ltr.	45	1 Mostkrug Maj. 1 Ltr.	90
Kosmata Zahnpasta	25	Rasierklings 10 Stück	45	Texodont-Mundwasser	90
Zahnbürsten	25	Rasierpinsel mit Holzgriff	45	Riesenseife ca. 230 Gramm. 2 Stück	90
Rasierseife grosses Stück	25	Kölnisch-Wasser Lavendel russe Fl.	45	Blumenseife 6 Stück	90
Toilette Seife ca. 120 Gramm	25	Lavendel Seife 3 Stück im Carton	45	Metalrandspiegel	90
Rasiernapfe Aluminium oder vernickelt	25	Bayrum u. Birkenwasser 250 Gr. Flasche	45	Schüleretui Leder mit Füllung	90
Stangenpomade	25	Eau de Cologne russe, 4 St. in Celloph.	45	Farbstiftetui enth. 12 St. ca. 18 cm lg. Stifte	90
20farbig. Leinenpostkarten	25	25 Leinenkarten mit gefüllten Umschlägen	45	Amateur-Album 24 Blatt stark	90
Briefblock 50 Blatt stark	25	100 farb. Krepp-Servietten	45	8 Roll. Krepp-Klosettpapier	90
Bleistiftspitzer mit auswechselb. Messer	25	Schrankpapier Rolle à 10 Mtr.	45	Briefblock 100 Bl. stark u. 50 weiße Umschl.	90
Farbkasten mit 7 Steinfarben	25	Reichsteinte 1/4 Ltr.-Flasche	45	Briefpapier-Packung enth. 25 Bg. und 25 Umschläge, Leinen-, Blüten- od. Ueberseep.	90
Strazze, kontolliert, ca. 40 Blatt stark	25	Amateuralbum Bütten-Einband	45	Löschstreifen 12 Pack, à 10 Stück	90
Postkartenrahmen	25	Farbstiftetui enthaltend 12 Stück	45	1 Strumpfgürtel 4teilig	90
100 Servietten	25	Briefpap.-Packung 25 Bog. u. 25 gefüllte Umschläge koch- u. wäschr. 3 Mtr.	45	3 Paar Wäsche-Träger	90
10 Paar Schuhneste 100 cm lang	25	1 Stck. Gummiband	45	3 St. Durchziehgummi koch- und wäschr. 10 Mtr.	90
2 Roll. Masch.-Faden	25	1 Strumpfhalt.-Gürtel	45	4 Dosen-Stacknadeln à 100 Gramm	90
2 Stern Zwirn	25	2 Paar Strumpfhalter	45	1 Stck. Feston à 10 Mtr.	90
1 St. Durchziehgummiband	25	3 Rollen Nahtband à 10 Mtr.	45	5 Stck. Klöppelpassen	90
1 Paar Armblätter	25	1 Stck. Stickereipasse	45	2 Stck. Stickereipassen	90
1 Paar Strumpfhalter	25	2 Stck. Klöppelpassen	45	1 Stck. A9,20 Mtr. Stickerel ca 3 cm brt.	90
1 Paar Sockenhalter	25	6 Mtr. Val.-Spitze für Wäsche	45	1 Kunstseiden-Rips-Weste	90
1 Stck. Feston à 4 Mtr.	25	1 Mtr. Unterrock-Stickerei	45	Büchermappe mit Ledergriff	90
1 Stck. Klöppelspitze à 4 Mtr.	25	1 Matrosenlatz	45	1 Damen-Taghemd mit Klöppelspitze	90
1 Stck. Klöppelpasse	25	Gestrickt. Kinderjäckchen G.1-3	45	1 Frotteierhandtuch	90
1 Mtr. Stickerei-Träger	25	1 Moltondeckchen weiß	45	1 gestr. Kleidchen od. Höschen	90
1 Stck. Blusenkragen	25	1 hyg. Windel	45	1 Wickeldecke weiß m. farbig umstochen	90
Batist und Kupstseidenrips	25	3 Damen-Hohlsaumtücher	45	1 Damen- od. Kinderschürze	90
1 Kieler Knoten	25	1 Cröpe de chine Spitzenstück	45	1 Blütenhalter oder Strumpfhaltergürtel	90
1 Erstlingshemdchen	25	1 Damontaschentuch Lochstickerei	45	4 gestr. Damen-Binden	90
1 Kinderlätzchen mit Stickerei	25	1 Mtr. Hemdentuch 80 cm breit, solide Qualität	45	6 Damen-Spitzenlucher	90
1 Büstenhalter oder Strumpfhaltergürtel	25	1 Mtr. Kleider-Crepon in vielen Farben	45	4 Hohlsaumtücher mit bunter Kante	90
5 Kinder-Taschentücher	25	1 Mtr. Sportflanell für Hemden, grün gestreift	45	6 Linontücher mit Rand	90
1 Herren-Hohlsaumtuch	25	1 St. Mitteleckchen Blumenmust.	45	1 Mtr. Bettendamast 130 cm breit, gestreift	90
1 St. Gerstenkornhandtuch gesäumt und gebündert	25	1 St. wä. Jacquard-Serviette 50x50 cm	45	1 Mtr. Rohnessel für Bettlucher, 150 cm breit	90
1 St. Toiletentuch Krepp, mit eingewebter Schrift weiß/rot & gesäumt und gebündert	25	1 St. weißes Dreilhandtuch gesäumt und gebündert	45	Mod. bunte Ketten	90
1 St. Gläserstuch	25	1 P. D.-Fantasiehandschuhe mit hübsch gestickter Spitze	45	1 Mtr. Schürzenstoff gestr. 115 cm	90
2 St. Staubtücher	25	1 P. B'woil-Damen-Strümpfe mit gut verstärktem Fuß	45	3 St. Küchenhandtücher grau gestreift, gesäumt und gebündert	90
2 St. Topflappen	25	1 P. Herren-Socken mod. gemustert oder einfarbig	45	6 St. Gläsertücher weiß/rot *	90
1 St. Putztuch Aufnehmer	25	1 P. Kinder-Söckchen mit schönem Jacquardrand alle Größen	45	1 P. Mädchen-Handschuhe Lederimit. mit mod. Umschlagmanschette	90
1 P. B'woil-Damen-Strümpfe	25	1 P. B'woil-D.-Schlupfhosen	45	1 P. Damen-Stulphandschuhe mit seid. Aufsatz	90
1 P. Schweißsocken grau od. normalfarbig	25	1 P. Dam.-Unterziehschlupfer	45	1 P. Damen-Handschuhe waschl. imit.	90
1 P. Fülllinge grau, beige oder schwarz	25	1 P. B'woil-Kinder-Schlupf.	45	1 P. Waschseid. D.-Strümpfe	90
1 Korsettschoner weiß od. hellfarbig	25	2 Klöppeideckchen ca. 12 cm Handarbeit	45	1 P. Mädchen-Handschuhe gute, reguläre Ware	90
1 Tasche gez.	25	1 Kinderserviette	45	1 P. Damen-Strümpfe B'wolle mit Kunstseide platt, äußerst solid und haltbar	90
1 Topflappen gez.	25	1 Kaffeewärmer gez.	45	1 P. Damen-Strümpfe echt Mako mit Doppelseide und Hochterse	90
1 Tablett gez.	25	1 Schoner mit Spitzen garniert, 40/40	45	1 P. Herren-Jacquardsocken neueste Muster	90
4 Strg. Perl-Garn indanthrenfarbig	25	2 Stück Herren-Sportkragen weiß oder farbig, gestr. und kariert	45	1 P. Kunstis. D.-Schlupfhosen	90
1 Strickbinder	25	1 Herren-Stehkragen mit Ecken, Mako, 4fach gediegene Ausführung	45	1 Damen-Hemd hose mit Bein oder Windelform, fein gewirkt	90
1 grosse Dose Schuhcreme	25	1 Paar Sockenhalter	45	1 Küchenhandtuch gez. od. Wand-schoner	90
Taschenspiegel mit Kamm	25	1 Paar Herren-Hosenträger	45	1 Kissen gez. Stramin	90
Geldbeutel Leder	25	1 Selbstbinder zum Aussuchen	45	1 Paar Tuchpantoffel 36-42	90
Damengürtel doppelt Lack	25	1 Paar Schuheißen für Damen- oder Herrenschuhe	45	1 P. Turn- od. Badeschuhe 31-42	90
1 Paar Manschettenknöpfe	25	Vers. Goldbörse mit farb. Ringgriff	45	1 Selbstbinder-eine Seide	90
1 mod. Vorstecknadel Plat. m. Perlen	25	Zigaretten-Etui Nickel	45	1 Paar Hosenträger besond. stark	90
Künstl. Früchte	25	Ohringe mit Stein oder Perlen Paar	45	1 Herren-Spazierstock echt Manila-Rohr	90
Frucht-Karamellen 1/4 Pld.	25				
Marzipan-Rollen 3 Stück	25				
Vivil Pfefferminz 6 Stück	25				
Erfrischungs-Karamell, 3 Rollen	25				

KNOPF